

# Zschopauer Tageblatt und Anzeiger

## und Anzeiger

Das Zschopauer Tageblatt und Anzeiger, erscheint wöchentlich am Sonntag. Preis 1.70 M. Zusatztelg. bei 20% Beteiligung in 1.70 M. Bei Abnahme von den Vereinen, sowie von allen Postämtern angenommen.

Anzeigenpreise: Die 10 mm breite Millimeterzeile 7 Pfg.; die 30 mm breite Millimeterzeile im Textteil 25 Pfg.; Wochentag 10 Pfg.; und Nachschreibgebühr 25 Pfg. zuzügl. Porto

Wochenblatt für Zschopau und Umgegend

Das Zschopauer Tageblatt und Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Zschopau und des Stadtrats zu Zschopau befähigter Zeitung. Es enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Finanzamtes Zschopau — Bankkonten: Erzgebirgische Handeldbank G. m. b. H. Zschopau Gemeindegeldkonten: Zschopau Nr. 41; Postkonten: Leipzig Nr. 42-4.

Zeitung für die Orte: Krumbach, Waldkirchen, Börschütz, Hochdorf, Wilschütz, Weißbach, Dittersdorf, Wornau, Dittmannsdorf, Hirschdorf, Scharfenstein, Schönbach, Zschopau, Zschütz.

Nr. 16 Mittwoch, den 20. Januar 1937 105. Jahrgang

### Schneesturm mit eisiger Kälte

### Schwere Verkehrsstörungen — Regen in Bayern

Am Dienstag raste über Deutschland ein eisiger Schneesturm, der in etwas unfreundlicher Art unsere Sehnsucht nach Schnee und richtigem Winter erfüllte. Das Thermometer zeigte Temperaturen von 10 und mehr Grad Kälte an. Die Folge der Schneeverwehungen war eine empfindliche Störung des Verkehrs auf den Eisenbahnen, Straßen und den Landstraßen. Während weite Strecken vom Sturm blankgefegt waren, häuften sich an anderen Stellen hohe Schneeberge auf.

Im Osten Deutschlands verzehnte man in Breslau und Königberg minus 13 Grad; gleichzeitig meidete sogar 15 Grad Kälte. Dagegen meldete Baden 5 Grad Wärme. Die Temperaturunterschiede im Reich betragen also etwa 20 Grad.

In Südbayern herrscht richtiges Frühlingswetter. Am Montagabend trat ein Witterungsumschlag ein. In München stieg das Thermometer während der Nacht von minus 5 auf plus 3 Grad Celsius. Gleichzeitig setzte in ganz Südbayern Regen ein. Nur in den Hochlagen gingen die Niederschläge in Form von Schnee nieder.

#### Dampfer mit 19 Mann gesunken

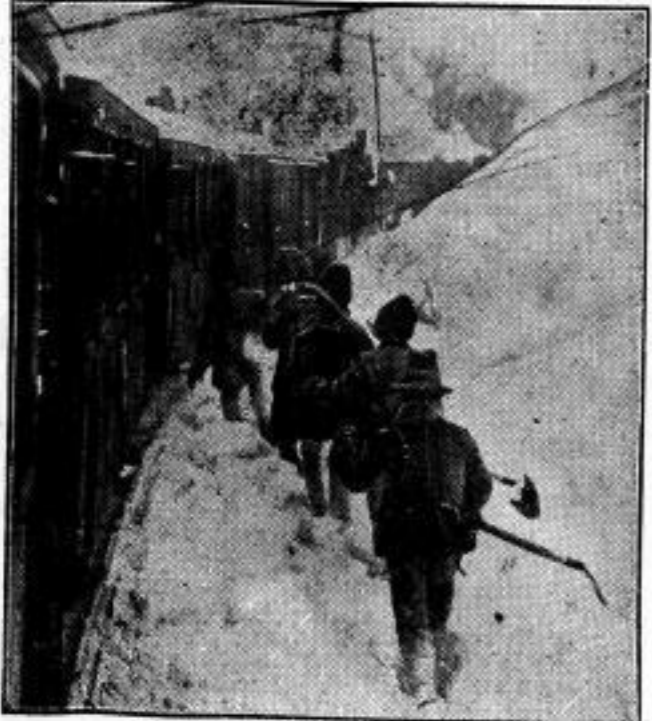
An den Küsten wuch der Sturm zum Orkan an, der vereinzelt von Hagel begleitet war. Ueber der mittleren und westlichen Ostsee wüthete orkanartiger Südoststurm. Auch über dem östlichen Teil der Nordsee raste der Südost in Stärke 11 bis 12, der starke Schneemassen vor sich hertrieb. Der norwegische Dampfer „Trym“ sandte nachts SOS-Signale aus. Kurz vor Mitternacht telegraphierte der Kapitän: „Wir sinken langsam. Ist niemand in unserer Nähe?“ Der norwegische Postdampfer „Venus“ eilte mit größter Maschinenkraft der „Trym“ zu Hilfe. Bei dem orkanartigen Sturm hat er jedoch die aus 19 Mann bestehende Besatzung nicht retten können. Auch andere Schiffe eilten zu Hilfe.

#### Treibeis in Pommern

In Pommern hat die Kälte die Ströme mit einer dicken Eisschicht überzogen. Auf der Ostsee und der Dänischen Meerenge sind Eisberge eingetreten, um die Schiffsfahrtrinne offen zu halten. Auf der Ostsee sind schwere Eisverwehungen eingetreten. Vor Dievenow sank infolge eines durch das Eis verursachten Lecks der große Kutter „Heimat“. Die Stolpe führt große Eismassen in den Vorhafen von Stolpmünde. Das Treibeis wird besonders den Fischkuttern gefährlich; sie haben sich deshalb zum größten Teil in den Winterhafsen begeben.

#### 64 Schneepflüge in Berlin

Durch die Straßen von Berlin pfliff eisiger Schneesturm. In den Außenbezirken führten die Schneeverwehungen zum Teil sogar zu Verkehrsstörungen, die Verspätungen im Straßenbahnverkehr und auf den Einschulungsfahrten der U-Bahn zur Folge hatten. Die Straßenreinaunna der Stadt Berlin setzte sofort die ganze



Ein Zug blieb im Schnee stecken. Durch starke Schneefälle erlitt der Verkehr in Rumänien starke Störungen. — Unser Bild zeigt einen Eisenbahnzug, der aus dem Schnee ausgegraben werden mußte. (Associated Press.)

Belegschaft in Bereitschaft und stellte außerdem weit über 100 Hilfsarbeiter ein. 64 Schneepflüge säuberten vor allem zunächst einmal die Hauptverkehrsstraßen und die Schienenwege der Straßenbahn.

#### Französisches Atlantikgeschwader im Sturm

Auch über dem Ärmelkanal und Nordfrankreich tobte heftiger Sturm. Die Luftverbindung London-Paris stockte, und das französische Atlantikgeschwader wurde in seinen Manövern stark behindert. 15 Zerstörer und Torpedoboote dieses Geschwaders liefen den Hafen von Casablanca an. In Le Havre wurde eine Uferstraße überschwemmt. Der französische Ozeandampfer „Zele de France“ wurde beim Festmachen vom Winddruck und den Wellen so heftig gegen die Kaiwand geworfen, daß eine Schiffschraube beschädigt wurde.

#### Verwüstungen an der englischen Küste

An den britischen Küsten hat der Sturm erhebliche Beschädigungen angerichtet. Im Kriegshafen Portland wurde das Unterseebootmuttergeschiff „Alert“ von seinem Anker losgerissen und gegen zwei U-Boote geschleudert. In Nord- und Mittelengland legten heftige Schneestürme zum Teil den Autoverkehr lahm. Der kleine Küstendampfer „Penton“ wurde in der Nähe von Boreston an der englischen Nordostküste auf die Klippen geworfen. Das Rettungsboot der Küstewachstation machte einen vergeblichen Versuch, die Besatzung des Dampfers an Land zu bringen.

#### Todesopfer in Rumänien und der Türkei

In Polen herrscht grimmige Kälte. In Ostpolen ist die Temperatur auf 23 Grad Kälte gesunken. Kubelweisse treten auch wieder die hungernden Wölfe auf, so daß die Gutsbesitzer und Bauern ihre Gehäute und ihr Vieh sichern müssen. — In Rumänien bewegen sich die Temperaturen zwischen 20 und 25 Grad unter Null. Die Kältewelle hat bereits Todesopfer gefordert. — In der Türkei hat die Kälte zahlreiche Opfer ge-

fordert. Auf einsamen Landwegen sind mehrfach Fuhrwerke aufgefunden worden, von denen Mensch und Tier erfroren waren.

In Palästina tobten schwere Unwetter. Die Witterstürme brachten Häuser zum Einsturz und forderten elf Menschenleben.

#### Windstärke 11 in der Ostsee

Der Schiffsdurchgangsverkehr durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal ging infolge des Sturmes stark zurück. Während sonst täglich weit über hundert Fahrzeuge aller Größen in beiden Richtungen den Kanal durchfahren, betrug die Zahl am Dienstag nur zehn.

In Sahnis (Rügen) hielt der Südoststurm, der am Montag über Rügen in Stärke elf dahinfuhr, am Dienstag unvermindert an. Die Schiffe im Hafen verließen. Der Fährschiffsverkehr von Ralswiek nach Sahnis gestaltete sich sehr schwierig und ist mit großen Verspätungen verbunden. Das schwedische Fährschiff traf am Dienstag mit einer Verspätung von dreieinhalb Stunden ein.

#### Eisenbahnen in Dänemark lahmgelegt

Die Schneestürme, die seit Tagen große Teile von Dänemark heimsuchen, haben am Dienstag zur völligen Lahmlegung des schon seit zwei Tagen nur mit Schwierigkeiten aufrechterhaltenen Verkehrs auf Jütland, Fünen und Seeland geführt. Auf zehn Linien der Staatsbahnen und auf sechzehn Linien der Privatbahnen ist der Betrieb eingestellt worden. Schneepflüge und Hülfsmannschaften konnten die durch meterhohe Schneeverwehungen und vielfach auch durch umgestürzte Bäume gesperrten Strecken freimachen. Eine ganze Anzahl von Rügen blieb stecken. Fünfzig Fahrzeuge des Juges von Randers nach Hobro mußten in der Nacht in den Abteilen verbleiben, bis sie am Dienstagmittag mit einem Hilfszug an ihr Ziel gelangen konnten. — Durch den Stillstand des Kraftwagenverkehrs in Jütland leidet die Lebensmittelversorgung vieler Orte stark.

## Göring auf Capri

### Ueberall stürmischer Jubel

Berlin, 19. Januar. (Drachbericht).

Ministerpräsident Generaloberst Göring ist von Neapel kommend, mit seiner Gattin und seiner Begleitung in Capri angekommen. Zu seinem Empfang hatten sich die Spitzen der Ortsbehörden und die gesamte Bevölkerung der schönen Insel an Landungssteg eingefunden. Stürmische Begeisterung wurde den deutschen Gästen entgegengebracht. Junge Inselkinder spielten in bunter Volkstracht überhüttelten die Deutschen mit einem Blumenregen. Tausende von elektrischen Lampen warfen die im Abenddunkel liegende Grotteninsel in ein phantastisches Licht.

#### Begeisterungstaumel in Neapel

Der Abschied Görings von Neapel gestaltete sich zu einer unvergesslichen Kundgebung, bei der die italienische Armee und Marine, die faschistische Partei und das Volk von Neapel gleichzeitig das nationalsozialistische Deutschland ehrten. Im Hafen und auf der Uferstraße hatte sich eine unübersehbare Menschenmenge angesammelt. Auf dem Wege zum Landesteg bildeten die faschistischen Jugendverbände und die Miliz das Ehrenpallier. Am Landungssteg erwies ein Marinebataillon dem militärischen Ehren, während der Kommandierende General von Neapel, der kommandierende Admiral mit den Spitzen der Partei und der staatlichen und städtischen Behörden den Ministerpräsidenten begrüßten und zu dem Torpedobootszerstörer begleiteten, der ihm neben der Nacht des italienischen Kronprinzen und einem besonders schnellen Begleitboot zur Verfügung steht.

Unter den Klängen der deutschen und italienischen Nationalhymnen und brausenden Heusrufen in deutscher Sprache: „Heil deinem Führer, Heil dir, Heil Deutschland!“ verabschiedete sich Ministerpräsident Generaloberst Göring von der Generalität und Admiralität sowie den Würdenträgern der Partei und der Behörden.

In diesem Augenblick leuchteten auf dem Landungssteg Hunderte von Fackeln auf. Als die Anker gelichtet wurden und der Zerstörer sich in Fahrt setzte, stand wie auf ein Zauberwort der ganze Hafen in einem Flammenmeer. Ein gutes Duzend Schaluppen, die zuvor mit abgeblendeten Lichtern in der Dunkelheit angeleg-

hatten, erstrahlten plötzlich im phantastisch bewegten Licht unzähliger Fackeln. In voller Fahrt jagten sie wie Geister-schiffe, das Meer aufspießend, neben dem Zerstörer in die Nacht. Gleichzeitig leuchteten überall Raketen auf. Eine grün-weiß-rote Lichtfata ergoß sich über das Meer und die Stadt.

Während Salutsschüsse durch die Nacht donnerten, setzten die Sirenen aller im Hafen liegenden Schiffe ein. Bis hinauf zu den die Stadt umfranzenden Höhenzügen erstrahlte zu Ehren der deutschen Gäste ein großartiges Feuerwerk. Von den Höhen des Posillipo kürzten feurige Rasenden in die Tiefe. Daneben fanden ruhig und klar die faschistischen Vittorenbündel und unmittelbar an der Uferstraße in mächtigen leuchtenden Lettern die alles überbietende Losung: Heil Hitler.

In flotter Fahrt ging es dann durch die Nacht nach Capri, dessen Hafen im Schutz seiner mächtigen Felswände, von bengalischen Feuer angeleuchtet, den Zerstörer schließlich aufnahm.

#### Frühstück beim Kronprinzen

Vor der Abfahrt hatte Kronprinz Umberto den deutschen Gästen ein Frühstück gegeben, zu dem auch die Begleitung des Ministerpräsidenten sowie Frau Altolio, die Gattin des italienischen Votschafters in Berlin, geladen waren. Zu Ehren Görings hatte der Kronprinz, der während der Olympischen Spiele Gast des Führers gewesen war, das Olympische Ehrenzeichen angelegt. Nach dem Frühstück zeigte der Kronprinz seinen Gästen persönlich die Oper, die durch einen Gang mit dem Schloß verbunden ist. Beim Eintritt in die königliche Loggia brachten die Künstler, die zu einer Probe versammelt waren, dem Ministerpräsidenten Ovationen dar, und das Orchester stimmte das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied an. Nach einem Rundgang durch die Gemälde- und Skulpturensammlungen der königlichen Residenz geleitete der Kronprinz den Ministerpräsidenten und Frau Göring zum Kraftwagen, an dem er sich auf das herzlichste von ihnen verabschiedete.

### Wer kann sich als längerdienender Freiwilliger im Reichsarbeitsdienst melden?

Die Reichsleitung des Reichsarbeitsdienstes teilt mit:

Jeder deutsche Volksgenosse zwischen dem vollendeten 17. und dem vollendeten 25. Lebensjahr kann sich zum freiwilligen Dienst von mindestens einem Jahr im Reichsarbeitsdienst verpflichten. Volksgenossen, die ihrer Arbeitsdienstpflicht bereits genügt haben, können als längerdienende Freiwillige erneut für 1/2 Jahr oder mehr eintreten. Dem längerdienenden Freiwilligen werden die Freiwilligenschnüre verliehen; Beförderung zum Vorkmann, Obervorkmann und außerplanmäßigen Truppführer ist für ihn vorgesehen. Der längerdienende Freiwillige erhält die Fahrtkosten zwischen Wohnort und Einstellungs-ort bei Einstellung und Entlassung, er kann einen fünf-tägigen Heimaturlaub im 2. Halbjahr mit Vergütung der Fahrtkosten erhalten.

Die nächste Einstellung erfolgt zum 1. April dieses Jahres. Die Bewerbungen werden von allen Dienststellen des Reichsarbeitsdienstes — auch auf schriftlichem Wege — bis zum 15. Februar angenommen. Bei frühzeitiger Meldung können Wünsche für den Ort der Einstellung berücksichtigt werden. Nähere Auskunft geben alle Dienststellen des Reichsarbeitsdienstes sowie das von der Reichsleitung des Arbeitsdienstes herausgegebene Merkblatt.

### Die neue Paradeuniform der Polizei

Durch Runderlaß des Reichsführers SS. und Chefs der Deutschen Polizei wird die erstmalig auf dem Reichsparteitag 1936 in Nürnberg gezeigte neue Paradeuniform der Polizei zum Tragen bei feierlichen Anlässen allgemein eingeführt.

Danach tragen alle Polizeioffiziere Feldbinden aus Aluminiumgespinnst und das bereits eingeführte Feldbindenschloß, für Generale und Offiziere der Wasser- und Landpolizei vergoldet, für die übrigen Polizeioffiziere aus Aluminium. Außerdem wird ein Vordeller und eine schwarzlackierte Kartusche mit Hoheitsabzeichen getragen. Bei Generalen besteht das Vordeller aus goldgelbem Metallgespinnst, bei den übrigen Polizeioffizieren aus Aluminiumgespinnst. Zur Feldbinde und zum Vordeller tragen die Polizeioffiziere am Tschako einen weißen Haarbüschel.

### Zubel um unsere blauen Junges

Begeisterte Aufnahme der „Emden“-Besatzung in Tokio.

Die Offiziere, Seefahrer und Mannschaften des deutschen Kreuzers „Emden“, der zur Zeit vor Tokio liegt, marschieren mit klingendem Spiel durch das reich besetzte Geschäftsquartier der japanischen Hauptstadt. Sie wurden von den Angehörigen der deutschen Kolonie und Tausenden von Japanern stürmisch begrüßt. Vor dem japanischen Regelempfang, dem Yasutomi-Schrein, legte der Kommandant der „Emden“, Kapitän z. S. Lohmann, einen Kranz nieder. Dieser feierlichen Handlung wohnten ungezählte japanische Zuschauer bei. Der Umarmung der „Emden“-Besatzung erfolgte unter lebhaften Beifallstundgebungen der anwesenden Japaner durch ein Spalier von 600 japanischen Schülern der deutsch-japanischen Mittelschule, die die blauen Junges mit den deutschen Nationalfahnen und durch Schwärmen von Hafenkreuzfahrern begrüßten.

Im Hibina-Festsaal im Zentrum Tokios fand ein Militärkonzert statt, bei dem abwechselnd die „Emden“-Kapelle und eine Kapelle der japanischen Marine deutsche Märsche spielten. Der Zustrom zur Festhalle nahm einen derartigen Umfang an, daß sämtliche Zugänge schließlich polizeilich gesperrt werden mußten. Nach Begrüßungsworten des Bürgermeisters von Tokio und der Dankansprache des „Emden“-Kommandanten schallten aus der Menge der japanischen Besucher immer wieder begeisterte Heil-Hitler-Rufe. Der Jubel erreichte seinen Höhepunkt, als die deutsche und die japanische Kapelle zusammen zunächst ein deutsches und dann ein japanisches Marine Lied spielten. Reich mit Blumen beschenkt, marschierte die „Emden“-Kapelle heim.

Der Kaiser von Japan empfing den Kommandanten und den ersten Offizier der „Emden“ in Audienz. Kapitän Lohmann stattete dem Chef des Admiralsstabes, Prinz Fushimi, und dem Marineminister Ragano seinen Besuch ab.

### Wovon man spricht

Von Maharadschas, Stammtischen und Betten — Koller ohne Koller — Erfindungen haben ihre Schicksale

Man weiß, wie es dem sagenhaften Erfinder des Schachspiels oder vielmehr jenem sagenhaften indischen Fürsten erging, dem er seine Erfindung zum Geschenk anbot. Der erregte Maharadscha gab ihm einen Wunsch frei, worauf sich der Erfinder in aller Bescheidenheit so viel Weizenkörner ausbat, wie auf die 64 Felder des Schachbretts geben, wenn man auf das erste Feld ein Korn, auf das zweite zwei und so fort, auf jedes der folgenden Felder also immer die doppelte Anzahl legt. „Wenn's weiter nichts ist!“ dachte sich im Herzen der Nabob und gab Befehl, dem Wünsche des Erfinders zu willfahren. Zu seinem Schreck mußte er aber alsbald sehen, daß selbst der Besitz aller Felder der Welt hierzu nicht ausreichen würde, denn die auf diese Weise errechnete Zahl der Körner ging in die Billionen. Ein ähnlicher Handel kam kürzlich, wie wir lasen, an einem bayerischen Stammtisch zustande. Jemand verkaufte seinen Dadel und berechnete den Preis nach der Anzahl der Zehen des braven Waldmann. Die erste Zehe sollte einen Pfennig kosten, jede weitere das Doppelte. Augenscheinlich war dem Verkäufer die Geschichte von dem indischen Fürsten bekannt, während der Käufer von ihr wohl nichts geahnt haben mußte. Die Rechnung ergab, daß der Ahnungslose für die 18 Zehen des Dadels weit mehr als 2000 RM. zu zahlen gehabt hätte. Man einigte sich, wie dies unter Stammtischbrüdern üblich ist, in gütlicher Weise und verwandelte den Kaufpreis in 20 Liter Bier. Wie man sieht, findet an einem deutschen Stammtisch ein guter Gedanke stets eine gute Statt. Immer wieder sorgt unter den Stammtischfreunden ein wichtiger Kopf durch eigenartige Einfälle für Abwechslung und Erheiterung und bringt Leben in die Bude. Auch am Stammtisch sünden Gel-

In unterrichteten italienischen Kreisen verläuft, daß mit einer Anwesenheit italienischer Vertreter auf der nächsten Sitzung des Völkerverbundes in Genf nicht zu rechnen ist.

### Die Notizen gegen Ueberwachung

Ablehnung des Londoner Kontrollplanes

In London sind, wie „Press Association“ meldet, die Antworten der spanischen Nationalregierung und der spanischen Volkswirtschaften auf den vom Londoner Nichteinmischungsausschuß ausgearbeiteten Kontrollplan eingegangen.

Danach erklärten die Volkswirtschaften in Valencia den Kontrollplan nur für annehmbar, wenn die von ihnen gestellten Bedingungen erfüllt würden. Zunächst einmal werden die Vorschläge zur Ueberwachung der Häfen bemängelt; die roten Gewalttäter verlangen eine Ausdehnung der Kontrolle auf Freiwillige. Auch wollen sie sich ihre Freiheit für den Fall vorbehalten, daß irgendeine der vertrauenswürdigsten Parteien den Vorschlägen zuzustimmen sollte.

Ueber die Antwort der Nationalregierung liegt nur eine Zusammenfassung aus Salamanca vor, aus der, ebenfalls „Press Association“ zufolge, in London der Schluß gezogen wird, daß Salamanca den Kontrollplan in seiner jetzigen Form nicht für annehmbar hält. Die Regierung in Salamanca lenkt insbesondere die Aufmerksamkeit des Nichteinmischungsausschusses und der Londoner Regierung, die als Mittler auftreten, auf die Tausende von Freiwilligen, die über die französische Grenze nach Spanien kommen.

In London wird darauf hingewiesen, daß der in der Antwort der Nationalregierung angeführte Einwand über die Verletzung der französischen Grenze in jedem

## Genf ohne Italien

künftigen Kontrollplan berücksichtigt werden könne, weil die französische Regierung sich bereit erklärt habe, die Grenze für Freiwillige zu schließen, falls unter den beteiligten Mächten Einigung über ein Freiwilligenverbot erzielt werden könne.

### Note Wählererei auf britischen Werften

Das englische Parlament trat nach der Weihnachtspause am Dienstagabend zusammen. Der Dominionminister Malcolm MacDonald erklärte zu den Beziehungen zwischen dem Freistaat Irland und der englischen Regierung, daß beide Länder übereingekommen seien, das Anfang 1936 abgeschlossene Wirtschaftsabkommen vorbehaltlich einiger Änderungen um ein Jahr zu verlängern. Die britische Regierung sei bereit, jede Gelegenheit zu ergreifen, um zu einer beschleunigten Regelung der schwebenden Fragen zu gelangen.

Außenminister Eden gab die Umwandlung der Gefandtschaft in Addis Abeba in ein Generalkonsulat bekannt und fügte hinzu, daß dieser Schritt nicht die Anerkennung bedeutete, England werde an einem Freiwilligenverbot für Spanien festhalten.

Der Erste Lord der Admiralität, Sir Samuel Hoare, gab im Unterhaus eine Erklärung über die kürzliche Entlassung einer Gruppe englischer Dockarbeiter ab. Er bestritt, daß die Arbeiter wegen ihrer politischen Einstellung entlassen worden seien. Es handele sich jedoch um einen sehr ersten Fall, der Schiffe und Mannschaften der britischen Flotte gefährdet habe.

Im vergangenen Herbst habe er Mitteilungen über eine umfänglichere Tätigkeit eines Teiles der Flotte erhalten. Infolge der Art der Beschuldigungen sei keine öffentliche Untersuchung angeordnet worden, weil sie nicht der Sicherheit des Landes gebietet hätte.

### Der Führer dankt den Helfern der Station Puttgarden

Der Führer und Reichskanzler hat auf die Meldung der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, daß von einem bei der Insel Fehmarn gestrandeten Segelschiff in zweimaliger Rettungsfahrt fünfzig Mann geborgen worden sind, folgendes Telegramm an den Gesellschaftsvorstand gerichtet:

„Ich bitte, den Mannschaften des Außerrettungsbootes Station Puttgarden meine Anerkennung und meinen Dank für die tapfere Rettungsstat zum Ausdruck zu bringen. Adolf Hitler.“

### Iran ruft Gesandten in Paris ab

Die Folge beleidigender Pariser Zeitungsartikel Zwischen Frankreich und Iran ist plötzlich ein ernstes diplomatisches Zwischenfall entstanden. Auf Grund mehrerer sehr beleidigender Artikel gegen Iran, die in einer französischen Zeitschrift erschienen waren und für die die iranische Regierung trotz ihrer Beschwerde keine Genugtuung erhalten konnte, hat Schah Reza Pahlawi die Teilnahme Irans an der Pariser Weltausstellung von 1937 abgelehnt und gleichzeitig seinen Gesandten aus Paris abberufen.

Dieser Streikfall ist insofern von großer Bedeutung, als bisher die politischen und kulturellen Beziehungen zwischen Frankreich und Iran sehr eng waren. In Paris studieren allein 600 junge Iraner auf ein Stipendium ihrer Regierung hin, ferner ist eine französische Militärmission mit dem Aufbau der iranischen Armee betraut. Ein Franzose ist Finanzberater der iranischen Regierung, der zahlreiche Verbindungen mit der französischen Wirtschaft anzuknüpfen verstanden hat.

### Tränengasbomben gegen Streikende

Sturm auf amerikanische Karosseriefabrik abgeschlossen

Wie aus Detroit (U.S.A.) gemeldet wird, versuchten etwa 2000 Streikende die Arbeitswilligen der Briggs Karosseriefabrik am Vertreter der Fabrik zu hindern. Von Lautsprecherwagen wurden die Streikenden zu den Gewalttätigkeiten aufgefordert, während Hege, die sich unter die Menge gemischt hatten, zum Sturm auf die Fabrik

drängten. Die Polizei trieb schließlich die Menge mit Tränengasbomben auseinander. Nach kurzer Zeit versammelten sich die Streikenden aber erneut und gingen nunmehr tätlich gegen die Arbeitswilligen vor. Erst als die Polizei erneut mit Tränengasangriffen vorgegangen war, konnten die Unruhen beendet werden.

### 12 000 belgische Bergarbeiter im Ausstand

In Belgien, besonders in Lüttich, nahm die dort ausgebrochene Streikbewegung zu. Auch in der Gegend von Charleroi und La Louviere, in der sich die Belgische kommunistischen Agitatoren besonders stark bemerkbar machte, wurde in einigen Zechen die Arbeit eingestellt. Lediglich in der Provinz Limburg, in der der Einfluß der christlichen Gewerkschaften vorherrschend ist, geht die Arbeit normal weiter. Die Zahl der Streikenden wird bereits auf 12 000 geschätzt.

### Der Letzte der alten Garde Lenins

Verhaftung Bucharins durch die GPU

Wie das Londoner Blatt „Daily Express“ meldet, ist der Herausgeber des Moskauer „Hofblattes“, der „Iswestija“, Bucharin, der als einer der letzten der alten Bolschewikengarde und Freunde Lenins bezeichnet wird, von der GPU in seinem Büro verhaftet worden. Nach achtstündigem Verhör soll Bucharin überführt worden sein, mit Kibel, Sokolnitow, dem früheren Londoner Vorkschafter, und anderen zusammen an dem letzten Trotsky-Putsch gegen Stalin teilgenommen zu haben.

Bucharin war bereits zweimal im Gefängnis der GPU. Er mußte aber immer wieder entlassen werden. Jetzt soll es gelungen sein, den Nachweis zu erbringen, daß Bucharin zwei Jahre hindurch in Verbindung mit Trotsky-Anhängern in Dänemark, England und Frankreich gestanden habe.

### Vertin. Der bisherige Kommandant von Berlin

Generalleutnant Schauburg, ist mit Wirkung vom 1. Februar zum Landwehrkommandanten Groß-Hamburg ernannt worden. An seine Stelle tritt mit Wirkung vom gleichen Tage der bisherige Kommandeur des Infanterieregiments 67, Generalmajor Seifert, als Kommandant von Berlin.

die Wiege gelegt“; es erfordert viel Mühe, Verständnis und Geduld, sie „sonjertreff“ zu machen. In der Liebe des Fächers zu seinem Tier und in der Freude an seinen künstlerischen Fortschritten steckt wahres Menschentum.

Die Musiknoten-Schreibmaschine ist erfunden. Die Auswirkungen dieser deutschen Erfindung lassen sich nicht übersehen, aber zweifellos wird sie die Arbeit vieler, vieler Menschen erleichtern. Interessant ist es in diesem Zusammenhang, einen Blick auf die Entwicklungsgeschichte der gewöhnlichen Schreibmaschine zu werfen, die ihre große Verbreitung zwar erst in den letzten Jahrzehnten gefunden hat, deren Anfänge aber weit mehr als hundert Jahre zurückreichen. Im Jahre 1714 erhielt vom Londoner Patentamt der Engländer Henry Mill ein Patent auf seine Blindenschriftmaschine. Der berühmte Physiker Foucault erfand Mitte des 19. Jahrhunderts eine Schreibmaschine, die als Hilfe gegen den Schreibkrampf gedacht war. 1864 stellte der Tiroler Tischlermeister Wittenhofer dem Wiener Volkstechnikum eine von ihm selbst gebaute Schreibmaschine vor. Die Herren vom grünen Tisch zahlten ihm 200 Gulden, damit er — von weiteren vergeblichen Versuchen absehen möge. Die erste Wittenhofersche Schreibmaschine befindet sich noch heute in einem Innsbrucker Museum. Eine andere von ihm gebaute Maschine fand man im Nachlaß des in völliger Armut verstorbenen Erfinders; sie hatte, aller ihrer Tücken beraubt, jahrelang als Kinderpielzeug dienen müssen. Der Erfinder der Draifine, aus der später das Fahrrad entstand, Freiherr Karl von Drais, reichte 1835 dem bairischen Patentamt die Patentbeschreibung einer Schreibmaschine ein, die jedoch von dem neunaltheiligen St. Vitustrank als „mechanische Karrheit und alberne Erfindung“ bezeichnet wurde. In unserer Zeit ist das technische Verständnis ganz allgemein so sehr entwickelt, daß man sehr schnell den wahren Wert einer Erfindung erkennt.

feststehen. So manche scherzhafte Wette trägt gleichfalls zur Erhöhung der Stimmung bei. Es gibt mitunter sogar Zeitgenossen, die vom Wetteuseln besessen sind. Ihr zweites Wort ist: „Wetten, daß...“ Bis jetzt hat noch kein Woralphilosoph endgültig feststellen können, ob man auf Geld wetten dürfe, wenn man seiner Sache „sicher“ sei und also genau wisse, daß der andere sein Geld verliert. Da es beim Wetten Verlierer und einen Gewinner, sondern eben nur einen Verlierer und einen Gewinner gibt, so hat man im Russischen dafür das Sprichwort geprägt: „Wenn zwei wetten, so ist der eine ein Dummkopf, nämlich der Verlierer, und der andere ein Wucherer, nämlich der Gewinner.“ Nun, an deutschen Stammtischen wird man wohl wie bisher in alle Zukunft harmlose und feuchtfrohliche Wetten abschließen, ohne daß auf die beiden Partner das russische Sprichwort zuzutreffen braucht.

Wir haben einen neuen Deutschen Meister. Der Siegeskrone ist kein Vorzeichen, das seinen Gegner etwa schon durch seine furchteinflößende Gestalt in die Flucht geschlagen hätte, auch kein Schnellläufer, dem es gelungen wäre, das bewußte Sekundenzehntel zu unterbieten. Der neue Meister ist ein Koller, richtiger: ein Quartett gesellter Sänger, das beim Wettstreit der deutschen Kanarienvögel in Hamburg das Rennen gemacht hat. Allerdings haben es selbst die siegreichen Koller nicht bis zum Koller gebracht. Hierunter ist nun wieder nicht etwa ein Hochmut- oder Wutanfall zu verstehen, sondern jene Meisterweise, die, aus einem besonderen, seit Jahrzehnten nicht mehr geübten Dreitakt bestehend, Beweis für die höchste Gesangs-kultur der gesellerten kleinen Sänger sein soll. In Deutschland haben etwa 18 000 Volksgenossen in der Kanarienvogelzucht eine sinnvolle Freizeitgestaltung gefunden. Wer „einen Vogel hat“, pflegt in diesem Falle in Wirklichkeit Werte, die ihm und anderen Freude bereiten, und arbeitet an einer schönen Kulturaufgabe mit. Die Gesangs-kunst ist den kleinen Sängern keineswegs „in

Vertilches und Sämtliches

Am 20. Januar 1937.

Spruch des Tages

Es kann sein, daß nicht alles wahr ist, was ein Mensch dafür hält, denn er kann irren; aber in allem, was er sagt, muß er wahrhaft sein; er soll nicht täuschen. Kant.

Zubissen und Gedenktage.

21. Januar

- 1804 Der Maler Moriz von Schwind in Wien geboren.
1851 Der Dichtler Albert Vorhing in Berlin gestorben.
1867 Der Schriftsteller Ludwig Thoma in Oberammergau geboren.
1872 Der Dichter Franz Grillparzer in Wien gestorben.
1934 Der Baumeister Paul Ludwig Troost in München gestorben.

Sonne und Mond

21. Januar: S.-M. 7.58, S.-U. 16.25; M.-M. 11.15, M.-U. 2.43

Der Winter macht ernst

Alle Menschen hoffen zu Weihnachten auf Schnee, diese letzte äußere Weihe und diesen lindernden Schmuck des schönsten aller deutschen Feste.

Nun mitten im Januar, dem Monat des hohen Winters, ist der Langerwartete bei uns eingetroffen. Kälte kam ins Land mit den rauhen, trockenen Winden, die hin und wieder schon den Nebel ganz verjagten.

Stromwind, der „stramme, nervenstärkende, lungenöffnende“, wehte über die schneebedeckte Erde dahin. Später als an nebelverhangenen, durchregneten Tagen bislang fühlte sich das Abend- und die Dämmerung auf die Höhe, kalte Erde hernieder und übertraf sie mit ihrem hellblauen Lichtschimmer.

Nächtliche Kälte überzog das Land mit Silber und Weiß. Der Winter macht ernst — und nun ist Schnee gefallen. Im Sturmwind lagen die blühenden weißen Kristalle über die Erde.

Troster Fasching in Zschopau.

Unter der Devise „Freut euch des Lebens!“ veranstaltete die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ am 6. Februar im Goldenen Stern einen lustigen und fröhlichen Faschingsabend.

Bekämpft wildernde Hunde!

In einem Rundschreiben befragt sich die Amtshauptmannschaft über die Zunahme wildernder Hunde. Ein Jagd- ausübungsberechtigter hat in kurzer Zeit allein 9 Stück gezüchtete Hunde gemeldet.

Scharfenstein. Vier Finger von der Hand abgequetscht.

Ein furchtbarer Betriebsunfall ereignete sich in einem hiesigen Großbetriebe. Aus bisher noch unbekannter Ursache quetschte sich der Stanger Müller aus Venusberg vier Finger von der linken Hand ab.

Burgkätz. Beim Eislaufen schwer verunglückt.

Auf der Eisbahn im Weitzinghain stieß ein 12-jähriges Mädchen aus der Chemnitzstraße mit einem Schlittschuhfahrenden Knaben zusammen.

Bauern-Faschnacht!

Alles Brauchtum wacht auf — Die Altweiber- und Oberbayerin

Das Spiel der Altweiber- und Oberbayerin als eigenartiger Faschnachtsbrauch war einstens beim dörflichen Jungvolk im fränkischen Oberland folgendermaßen gebräuchlich und überaus beliebt: Die Mädchen verkleideten sich vor Tanzbeginn mit Schürzen, Hauben und farbigen Väandern als gedrehten Bauerinnen.

1 Jahr 6 Monate Zuchthaus wegen Zechprellerei und Rückfallsbetrug.

Max Erich M., 41 Jahre alt, verheiratet und Vater eines Sohnes von 16 Jahren, hat als Sohn eines Fabrikanten eine gute Erziehung genossen und nahm von 1916 bis 1918 am Kriege teil, wobei er sich das E. K. II. verdiente.

Bei der heutigen Hauptverhandlung gibt der Angeklagte im großen und ganzen seine Verfehlungen zu, sucht aber alles zu beschönigen und abzumildern, ja er behauptet sogar, daß eine Kopfverletzung, die er im Kriege erhielt, an seinen Verfehlungen die Schuld trüge, was ihm natürlich niemand glaubte.

Der Amtsanwalt stellt den Angeklagten als ganz leichtsinnigen Menschen ja geradezu als einen Gewohnheitsbetrüger hin, für dem keine Milderungsgründe vorhanden sind und eine energische Strafe am Plage sei.

Das Urteil lautete: Der Angeklagte wird wegen Rückfallsdiebstahl in drei Fällen unter Anrechnung der in Ansbach verhängten Gefängnisstrafe von 10 Monaten zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, 50 Reichsmark Geldstrafe, ungerichtet zu 5 Tage Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren.

Jahrlängige Körperverletzung und Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung.

Ehrhard T. in Döbeln (Meißen) am 14. Oktober 1936 nachmittags 14 Uhr auf der Staatsstraße Gornau-Zschopau in der Nähe des Berg-

kleine Mädel zu Fall und stürzte so unglücklich, daß sie mit einem Unterschenkelbruch vom Plage getragen werden mußte.

Rühnhalde. 20 Jahre im Familienbesitz. In diesen Tagen waren 20 Jahre vergangen, daß der Gantzerische Erbhof sich im Besitze derselben Familie befindet.

Aue. Obermeister Popp gestorben. Nach einem längeren Krankenlager verschied der erst 53jährige Obermeister der Schlosser- und Maschinenbauerninnung im Bezirk der Kreisbauernvereine Aue, Ingenieur und Schlossermeister Robert Popp.

Einem Dorfchöre nach der anderen in schmucker Volkstadt aus dem Jette heranstam und sich mit ihrem Liebsten zum frohen Faschnachtsstange drehte.

Regimats ist eine Aufzeichnung über die Altweiber- mühle aus dem Jahre 1766 in den Gemeindefasten zu Weplersreuth (Bezirk Verneck) zu finden. Es heißt dort: „Wenn an Faschnacht die Mädchen zu tanzen gehn, haben sie eine maseratte als alte Weibsdentse und tanzen um die Altweiber- mühle.“

In Allgäu, in Oberstdorf und in Mittenwald, geschieht die Veranstaltung ähnlich in folgender Weise: Auf einem großen Schlitzen wurde ein gewaltige Riste angebracht, die Raum genug bot, daß darin eine Person Kleider umwecheln konnte, und in möglichst verzerrter Weise zu einem Nüchtern umgestaltet wurde.

Amts- und Schöffengericht Zschopau

19. Januar 1937.

schlächtere einen Kraftfahrer, den Zimmermann Richard J. aus Rühnhalde ohne genügenden seitlichen Abstand überholt und deshalb getreift, sodas der Motorradfahrer kürzte und ihm der linke Arm ausgefugelt und ein Oberarmknochen angebrochen wurde.

Nach einer Besichtigung der Unfallstelle fand heute die Hauptverhandlung statt. Der Angeklagte, der kein Berufsfahrer sein will, fühlt sich nicht schuldig, sondern schiebt dem Verletzten die Schuld zu, da dieser während der Ueberholung Gas gegeben habe.

Der Amtsanwalt ist überzeugt, das der Angeklagte beim Ueberholen zu zeitig rechts eingebogen sei und somit den Unfall verschuldet habe. Daß er Berufsfahrer ist, dafür sei der Beweis nicht hinreichend erbracht worden.

Das Urteil lautete: Das Verfahren wird eingestellt. Im Uebrigen wird der Angeklagte freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens fallen der Staatskasse zur Last.

Was ist bei Räumungsfrist zu beachten?

In einer Zivilklage wurde auf dem Amtsgericht Zschopau vor einiger Zeit ein Urteil gefällt und einer Familie, die in einem Gebäude wohnte, das einer Körperschaft des öffentlichen Rechts gehört, eine Räumungsfrist bis Ende v. J. gesetzt wurde.

Ein merkwürdiges Urteil.

Chemnitz. Einen Monatsgehalt von 445 Mark netto erhielt der Geschäftsführer der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Burgstädt ausgezahlt. Trotzdem schien es nicht genug zu sein, denn er vergriff sich in den Jahren 1933—1935 an Krankenkassengeldern in Höhe von etwa 3000 Mark.

Chemnitz. Schwere Einbruch. In einer der letzten Nächte statteten Diebe einem Radiogeschäft im Grundried Philipstraße 4 einen ungebetenen Besuch ab und erbeuteten dabei außer Bargeld Radiosapparate, Heizflöhen, Batterien verschiedener Marken, Radiolampen usw.

Jeder HJ-Einheit ein Heim! Jedem HJ-Heim ein Rundfunkempfänger!

dabei wurde überall ausgerufen: etwa vorhandene alte, nicht mehr zuzugende Weiber und Mädchen solle man herbringen; man wolle sie ohne Mählöbn wieder jung machen. Es standen in verschiedenen Häusern als alte, häßliche Weiber verkleidete Mädchen bereit, die nun unter den mannigfachen drolligen Kostümen und Szenen herbeigehleppt wurden und die man oben beim Aufschütteln hineinsteckte, worauf man das klappernde Mühlwerk in Gang setzte.

Obwohl die beiden Gestaltungen ein und desselben Brauches räumlich weit voneinander entfernt sind und eine unmittelbare Uebernahme der Sitte ausgeschlossen ist, weisen sie eine Reihe gemeinsamer Züge auf. Sie gestatten uns einen unmittelbaren Einblick in das Denken des bäuerlichen Menschen. Sie geben Zeugnis vom Wissen um die lebensgesetzliche Aufgabe des Menschen, in der das Alte vom Neuen ersetzt und abgelöst wird.

**Eibenstock.** Belobnte Sängertreue. Für 50-jährige aktive Sängertätigkeit wurde der Sängergroupenführer Dit mit dem Ehrenbrief des Deutschen Sängerbundes ausgezeichnet. — Ein ZM-Mann wandert „rund um Sachsen“. Emil Männel, der durch seinen viertägigen Lauf Eibenstock-Berlin auf sich aufmerksam machte, will nunmehr einen „Lauf rund um Sachsen“ unternehmen, und zwar soll es von Eibenstock durch das Vogtland über Plauen nach Zwickau gehen, von dort weiter über Altenburg, Leipzig, Würzen, Riesa, Dresden, Bautzen, Völsau, Jittau, Pirna, Dresden, Freiberg, Chemnitz, Stollberg, Aue, Schwarzenberg, Annaberg, Crostendorf, Breitenbrunn, Johanngeorgenstadt nach Eibenstock zurück. Männel will diese Strecke in 9 bis 13 Tagen zurücklegen.

**Leipzig.** Leistungsabzeichen verliehen. Das Telegraphenbauamt erhielt als Anerkennung seiner Arbeit das Leistungsabzeichen der D.M.F.

**Zwönitz.** Der Hund als Lebensretter. Der Terrier des Inspektors Brönne verbeißte auf freiem Feld eine dunkle Masse. Als sich der auf einem Dienstgange befindliche Inspektor näherte, mußte er feststellen, daß sein Hund einen im Schnee liegenden halberfrorenen und bewußtlosen Mann entdeckt hatte. Brönne schleppte den Mann, der auf dem Heimweg von einem Unwohlsein betroffen worden war, auf die Straße und konnte ihn zum Bewußtsein bringen. Ohne die Aufmerksamkeit des Hundes wäre der Mann in der Nacht erfroren.

**Morsitz.** Feuer und Kälte. In der Scheune des Zimmermanns Fritz Gräser in Ebnath brach ein Feuer aus, das auf das Wohnhaus übergriff; beide Gebäude brannten nieder. Infolge Wassermangels und starker Kälte konnte die Feuerwehr gegen den Brand, der durch heftigen Wind unterfüttert wurde, wenig ausrichten. Die Bewohner des Hauses konnten in Sicherheit gebracht werden.

**Riesa.** Das Leistungsabzeichen der D.M.F. wurde den Mitteldeutschen Stahlwerken, Lauchhammerwerk, als Anerkennung für vorbildliche Betriebsleistung verliehen.

**Winterhilfspenden aus Sachsen**

Dem Winterhilfswerk gingen aus Sachsen folgende Spenden zu: 1000 Mark G. Anton Seelmann u. Söhne, Reusdorf; Sächsische Werkzeugmaschinenfabrik Chemnitz; 600 Mark Hugo Schrepel, Chemnitz; 2000 Mark Walbes u. Co., Dresden; 1000 Mark Bruno Benz, Chemnitz; Jöls u. Lause, Chemnitz; 700 Mark Spar- und Kreditbank, Chemnitz; 600 Mark Reikmann u. Söhne, Rulau; 500 Mark Schaarshmidt u. Co., Chemnitz; 450 Mark Ernst Rehob, Chemnitz; 400 Mark Helene Hilbert, Reichenbach; C. K. Windisch, Zschopfstrassdorf; Gebr. Walther, Reichenbach; Deutsche Werkstätten, Hella; 400 Mark Paul Vogel, Chemnitz; 350 Mark Alfred Weinel, Chemnitz; 300 Mark Spinnerei und Weberei, Ebersbach; 320 Mark Paul u. Stäglich, Dresden; 300 Mark „Zentralbau“, Chemnitz; Helmut Bielew, Chemnitz; Ernst Stülpner, Chemnitz; Metallindustrie, Brand-Erbisdorf; Oskar Abraham, Chemnitz; Hugo Merkel, Rulau; Ernst Wandlich, Reichenbach; Dr. Otto Neuch, Chemnitz; Ernst Emil Rinder, Chemnitz; Gebr. Hörmann, Dresden; Paul Rehn, Riesa; Georg Gabisch u. Sohn, Großenhain; F. W. Windisch, Wittau; Kleinwohnungsbaugesellschaft Dresden; Herm. Kupfer, Chemnitz; Säuerwerkverwertung und Betriebsgenossenschaft der Meißner, Chemnitz; Dr. C. Otte, Sicamarschönau; Elektro-Union, Chemnitz; Dampfzweigleier Torna, Dresden; Erhard Eisenraber, Verdau; Dresdner Rennverein, Dresden; Tegner u. Zimmer, Chemnitz; Maschinenfabrik Germania, Chemnitz; F. G. Sobre, Dresden, 1000 Mark; Thüringische Kohlen- u. Brikett-Verkaufsgesellschaft, Leipzig, 700 Mark; Sirius Glühlampenwerk, Dresden, 300 Mark; 2000 Mark Arthur J. Diebold, Leipzig; 1000 Mark Terberger, Veremeher u. Co., Riesa, und Herbert Schreiterer, Obermplan.

**Sächsische Landeslotterie**

Die 4. Klasse der 210. Sächsischen Landeslotterie wird am 1., 2. und 3. Februar gezogen. Die Erneuerung der Lose muß bis zum 23. Januar erfolgen.



**Jungvolklinge als zweifacher Lebensretter**

Beim Schlittschuhlauf auf dem Mühlteich in Lausa-Reizdorf bei Dresden überfuhr der dreizehnjährige Arthur Proft eine vom Eis abgebrochene offene Stelle und versank, weil er nicht schwimmen konnte. Der Jungvolklinge Bernhard Thomas rettete ihn unter eigener Lebensgefahr. Kurze Zeit später brach der zehnjährige Selbig durch eine dünne Eisstelle; auch diesen Kameraden konnte Thomas unter Hilfeleistung eines Kameraden vor dem Ertrinken retten.

**Tödliche Unfälle**

Der 28 Jahre alte Walter Voigtländer aus Hartba bei Ralshelm wurde nachts im Straßenraben tot aufgefunden; er wird mit seinem Leichtkraftwagen verunglückt sein und den tödlichen Schädelbruch erlitten haben.

In der Danziger Straße in Leipzig fand man den Kaufmann Billi Leipnitz aus Tauscha auf dem Fußweg bewußtlos neben seinem Fahrrad. Leipnitz starb auf dem Weg ins Krankenhaus.

Auf der Heimfahrt von der Arbeitsstätte stieß der 52-jährige Werkmeister Heinrich Sell aus Obermplan in der Nähe der Göltschthal-Brücke mit einem Lastkraftwagen zusammen und erlitt tödliche Verletzungen.

**Verstärkungen im sächsischen Eisenbahnverkehr**

Am Dienstag herrschte in nördlich und nordwestlich Sachsens gelegenen Gebieten außerordentlich harter Schneefall, so daß den ganzen Tag über die aus diesen Gegenden im Bezirk der Reichsbahndirektion Dresden einlaufenden Züge erhebliche Verspätungen erlitten, die in einigen Fällen über zwei Stunden hinausgingen.

**Raffeschande mit einer Jüdin — ein Jahr Gefängnis**

Der siebenundzwanzigjährige Johannes Kurt Bahle wurde vom Landgericht Dresden zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, weil er mit der Jüdin Johannes Baruch seit Jahren raffschänderischen Verkehr unterhielt. Bahle setzte nach der Verurteilung der Rührberger Gefesse das Verhalten fort, trotzdem als warnendes Beispiel für die Niedrigkeit seines Verhaltens die Verhaftung des Bruders der Jüdin wegen Raffschande ihm Anlaß geben mußte, seine Beziehungen zur Jüdin, der der gewerbmäßigen Unzucht nachging, aufzulösen.

**Sächsischer Gärtnertag in Dresden**

Die Jahresschau „Garten und Heim“ in Dresden wird auch in diesem Jahr Sächsischen Gärtnern zum Sächsischen Gärtnertag 1937 vereinen, denen die Jahresschau einen willkommenen Rahmen für ihre Arbeitstätigkeit bilden wird. Die Schau wird Ende April eröffnet werden.

**Untersuchung der Kinder vor Entsendung in Schullandheime**

Im Anschluß an die Verordnung über die Verhütung der Einschleppung ansteckender Krankheiten in Schulen und Schullandheime ist bestimmt worden, daß bei allen Schülern und Schülerinnen, die für den Besuch eines Schullandheimes, eines Schullandheimlagers oder eines nationalpolitischen Schülerlehrganges in Aussicht genommen sind, vom Schularzt vor der Entsendung Naschen- und Nasenabstriche auf Diphtherie-Bazillen vorzunehmen sind. Schüler und Schülerinnen, bei denen sich Beanstandungen ergeben, dürfen nicht in das Schullandheim usw. entsendet werden.

**Sippenfunkliche Beratungsstelle in Weiskirchen**

In Zwickau, Verdau, Grimmitzschau und Riechberg wurde eine Sippenfunkliche Beratungsstelle errichtet, die durch Abhaltung regelmäßiger Sprechstunden der Öffentlichkeit Gelegenheit bietet, sich über Sippenforschung, Verbringung der Abstammungsurkunden und allgemein sippenfunkliche Angelegenheiten sachmännliche Auskunft zu holen.

**Gartenmeisterprüfungen.** Wie die Landesbauernschaft Sachsen mitteilt, finden die Gartenmeisterprüfungen in Dresden nicht, wie ursprünglich mitgeteilt, im März sondern schon im Februar statt, und zwar vom 1. bis 5., am 11. und 12. sowie vom 15. bis 19. Februar.

**AdF-Jubiläum beim Reichsfest der Leipzig.** Der Reichsfest der Leipzig überträgt am kommenden Sonntag zum 50. Mal die bekannte und beliebte bunte Sonntags-Nachmittagsveranstaltung „Vom Hundertsten ins Tausendste“ in Verbindung mit der AdF. „Traut durch Freude“ aus dem Stadttheater in Plauen.

**Was kochen wir unter Ausnützung der Marktlage**

Donnerstag: Erstes Frühstück: Haferskoden mit Äpfeln und Nüssen; mittags: Fisch mit Senfsauce, Kartoffeln, Apfelschnee; abends: Sauerkrautsalat, Blutwurstschmittchen. — Haferskoden mit Äpfeln und Nüssen: Acht Eßlöffel Haferskoden mit einem Teelöffel Salz in reichlich einem halben Liter kochender entrahmter Milch aufquellen lassen, den etwas abgekühlten Brei mit einem bis zwei gehackten Äpfeln und einem bis zwei Eßlöffel zerriebenen Haferschlüssen abschmecken, mit Zucker bestreut zu Tisch geben. Senfsauce: Aus Fett, Mehl und Flüssigkeit (Fischbrühe) eine helle Grundtunke zubereiten. Senf, Zucker, Essig und Salz verrühren, die fertige Tunke damit abgießen und abschmecken. Apfelschnee: Apfelsaft mit Eiweiß zu Schnee schlagen. Sauerkrautsalat: Sauerkraut waschen, mit feingehacktem Zwiebel, möglichenfalls etwas Essig, Salz und nach Belieben mit Öl oder Mayonnaise abschmecken, auf runder oder länglicher Platte anrichten.

**Wetterübersicht**

Die Störung, die am Dienstag in den frühen Morgenstunden überall in unserem Bezirk Schneefälle verursachte, ist nach Osten weitergezogen. Auf ihrer Rückseite kam es nur in Weiskirchen zu einer vorübergehenden Witterung. Abkühlende Luftmassen bringen ein schnelles Aufbrechen der Wolkenbede, so daß am Mittwoch nur noch vereinzelt mit Schneefällen zu rechnen ist.

Wetterausichten für Donnerstag: Wetterlage unsicher, voraussichtlich aber im Grenzgebiet kalter Föhnwindsturm und milderer Meeresluftmassen nach Niederlagen, zumeist als Schnee bei erneut abkühlenden Temperaturen.

(Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.)

Hauptredakteur: Heinz Voigtländer, verantwortlich für den gesamten Textteil und Bilderdienst: Heinz Haberland, verantwortlicher Anzeigenleiter: Willy Schmidt, sämtlich in Zschopau. Druck und Verlag: Wochenblatt für Zschopau und Umgegend, Richard Voigtländer, Zschopau. DA XII 2209.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Heute Abend sowie Sonnabend Abend auf zum vornehmen **Gesellschaftstanz** ins **STADTKAFFEE** Gute Kapelle.

**Leset Eure Heimatzeitung!**

**Kammerlichtspiele Zschopau**

Heute Mittwoch bis mit Sonntag  
Täglich 8 1/2 Uhr, Sonntag 4, 6 und 8 1/2 Uhr  
der große Ufa-Spielplan  
**Das Mädchen Irene**  
mit **Lil Dagover**  
Hedwig Bleibtreu Karl Schönböck  
Sabine Peters Geraldine Katt  
Nach dem Theaterstück „Das Mädchen Irene“  
Ein Film voll tragischer Konflikte, aber auch voll un-  
bekümmerten Humors! Voll seelischer Erregung und  
hellerer Entspannung, voll Liebe und Leid, voll  
Schönheit, Frohsinn und menschlicher Wärme!  
Sonntag nachm. 4 bis 6 Uhr  
**Kindervorstellung**  
**Pat und Patachon**

**Voranzelge!**  
Kommanden Sonnabend und Sonntag  
**Bockbierfest**  
in **Stadt Wien**

**Chemnitzer Hof, Chemnitz**  
im Bier-Restaurant  
**Jeden Donnerstag bis Fastnacht**  
**Karneval-Abend!**  
Eintritt frei.

**Speisezimmer** acht Richte  
mit Nul-  
baum, Büffet, Auszugstisch,  
4 Stühle, ge-  
polstert, RM. **295.-**  
**Möbel-Hartmann**  
Chemnitz, Theaterstraße 18, 1  
Btagengeschäft

**Schloß Wilder**  
Donnerstag früh 8 Uhr **Wett-  
fest**, ab mittag **frische haus-  
süßigkeit, Leber-, Brat-  
und Jagdwurst**

**Lohnbeutel**  
empfiehlt  
**Druckerei des Tageblattes**

**Eine hochtragende**  
**Simmentaler Zugkub**  
wegen Nachsucht  
sowie 1,5 Kreuzungshühner 1936 er  
sind zu verkaufen  
Schloßhofen Porzendorf Nr. 24

**Rheuma**  
**Gicht, Ischias?**  
Quälen Sie sich nicht länger  
mit den Schmerzen. Kleppes  
**Rheuma-Essenz**  
die bewährte Einreibung bringt  
Ihnen Erleichterung. Pfl. 1.20 Pfl.  
Fachdrogerie Arthur Thiergen.

**Kinderrührchen**  
**Gaskocher, 2 Pl.**  
**Grammophon m. Platten**  
soll neu  
**ein eisener Kessel**  
zu verkaufen  
**Beinloszylinder 6, 6' part. rechts.**

Schön gelegenes  
**Baugelände**  
mit anst. großen Obst-  
bäumen ist preiswert zu  
verkaufen.  
Zu erfahren im Tageblatt.

**Zielsicher und vornehm werben**  
ist heute mehr denn je notwendig. Ernsthaftige Käufer haben gewisse  
Vorurteile und beurteilen die Leistungsfähigkeit eines Geschäftes auch  
nach dem Aussehen seiner Drucksachen. Gute Drucksachen schaffen  
unbedingt Vertrauen und helfen dazu beitragen, ein Geschäft schneller  
abzuschließen. Erinnern Sie sich bei Vergabung Ihrer Druckerarbeiten  
Ihrer Heimatzeitung, des Zschopauer Tageblattes  
Das Zschopauer Tageblatt bietet:  
**Höchste Qualitätsarbeit zu mäßigen Preisen**  
Es wäre unklug, vielleicht um einige Pfennige zu sparen, auf eine  
gute ansprechende Drucksache verzichten zu wollen und sich schlechter  
„aussergewöhnlich billiger“ Erzeugnisse zu bedienen. Sie sind fort-  
geworfenes Geld, weil sie meist ungelesen in den Papierkorb wandern.  
Auch der kleinste Auftrag findet sorgfältigste Erledigung. Kosten-  
anschläge, Vertreterbesuch, Druckmuster auf Wunsch unverbindlich.  
**Zschopauer Tageblatt und Anzeiger**  
Fernruf 712, Adolf-Hitler-Strasse 21

### Wächter der Währung

Zum 60. Geburtstag Dr. Schachts am 22. Januar

Wenn wir am 60. Geburtstag Dr. Schachts besonders gedenken, dann ist es kaum noch nötig, Amt und Würden dieses Mannes zu erwähnen, denn allein der Name Dr. Schacht sagt allen, wer er ist und was er ist. Man hat ihn einmal den Wächter der Währung genannt und hat damit eigentlich am treffendsten sein Amt und sein Arbeitsgebiet umrissen. Dr. Schacht, der Präsident der Reichsbank und der Sachwalter des Reichswirtschaftsministeriums zugleich, ist der Typ einer kämpferischen Natur, ein Mann von hartem Eigenwillen, ein Mann, der nicht irgendeine Wirtschaftstheorie vertritt, sondern der realen Wirtschaftspolitik treibt und alles für das Wohl des Volkes und der Nation einsetzt.



Dr. Hjalmar Schacht (Weltbild.)

Wie üblich an solchen Tagen, streifen wir kurz zurückblickend das Leben Dr. Schachts. Er ist ein Fachmann auf seinem Gebiet und ausgerüstet mit Kenntnissen, die ihn zu den höchsten verantwortungsvollen Aufgaben, die ihm das Leben übertrug, befähigen machten. Dr. Schacht ist Schicksal von Geburt, also trotz seines dänischen Vornamens Deutscher. Sein Vater war Kaufmann in Tingleff. Nur die Vorfahren seiner Mutter stammten aus Dänemark. Nach dem Besuch der Gelehrtenschule des Johanneums in Hamburg studierte er Volkswirtschaftslehre, promovierte 1899 und füllte in den nächsten Jahren verantwortungsvolle Posten in der Handelswirtschaft aus, arbeitete während des Krieges bei der Verwaltung des Generalgouvernements in Brüssel, wurde 1916 leitender Direktor der Nationalbank für Deutschland, die sich später mit der Darmstädter Bank verschmolz, und schließlich Geschäftsinhaber dieser Bank. Diese paar Daten mögen bis hierher genügen. Denn nun erst beginnt der große Abschnitt seines Lebens.

Es war am 12. November 1923, als der damalige Reichsfinanzminister Dr. Luther Dr. Schacht zum Währungskommissar berief. Es gab weite Kreise, die gar nicht ertrugen, daß diese Wahl, und es war für Dr. Schacht ein Kennzeichen der Zeit und ihres Geistes, daß man ihm im Reichsfinanzministerium ein kleines dunkles Zimmer nach dem Hof hinaus anwies. Man hatte ihm kaum ein Zimmer für seine Sekretärin gelassen, die einzige Stütze, die Dr. Schacht aus seiner früheren Umgebung mitbrachte. Aber das alles konnte ihn nicht fügen, er hatte einen Auftrag übernommen, und den gedachte er durchzuführen gegen alle Hindernisse, gegen Intrigen und Mißgunst.

Die Ziele seiner Arbeit sah er vor sich. Er sah auch den Weg, der zu diesen Zielen führte. Und diesen Weg kennzeichneten folgende Meilensteine: Stauung der ungeheuren Papiermarkflut, die man damals auf etwa 60 Trillionen berechnete, Verbot der weiteren Ausgaben von Notgeld, Festsetzung eines bestimmten Dollarkurses. Die Maßnahmen folgten Schlag auf Schlag. Die Börsenbühnen und das Spekulantentum raffen. Sie schworen Dr. Schacht ewige Feindschaft. Er lebte sich nicht daran. Hatte er ihnen schließlich schöne Verdienstscheine zugeschlittet, so kamen seine Maßnahmen doch dem Volksganzen zugute. Und darauf allein kam es ihm an!

Saubere Luft in der deutschen Wirtschaft, das wollte Dr. Schacht zunächst erreichen. Rückwärts räumte er mit dem dunklen Geldichter auf, das seinen Profit zog aus dem Wirtschaftskreislauf und das verdiente an der Not des deutschen Volkes. Er schuf wieder eine feste Grundlage, auf der es nunmehr systematisch aufzubauen gab. An diesen Aufbau ging Dr. Schacht, als er nach dem Tode des Notenbankpräsidenten Hagenstein zum Reichsbankpräsidenten ernannt wurde. Er gründete die Goldkreditbank, die die deutsche Wirtschaft mit Krediten versorgen und ihr die Wiederaufnahme ihrer Tätigkeit auf gesicherter Grundlage ermöglichen sollte. Dann ging er an den Plan einer Währungsreform. Hier kam er in den Kampf mit den Finanzvertretern der ehemaligen Feindmächte, die nur ein Interesse daran hatten, möglichst viel aus dem armen Deutschland herauszupressen. Dr. Schacht wehrte sich mit aller Kraft gegen die Ausbeutungsmethoden und erreichte schließlich, daß eine ausländische Anleihe von 800 Millionen Goldmark zur Stützung der deutschen Währung und Erleichterung der Tributzahlungen aufgelegt wurde. Die Zeichnung wurde ein voller Erfolg. Der neuen deutschen Währung war damit ein festes Fundament geschaffen.

Aber das Ausland drängte der deutschen Wirtschaft sein Kapital auf. Die Folge davon war, daß Deutschland im Oktober 1930 eine kurzfristige Auslandsverschuldung von 11,8 Milliarden hatte, zu der noch eine langfristige Verschuldung von 9,3 Milliarden kam. Zwar ging es der deutschen Wirtschaft dank des leichtsinnigen Verbrauchs günstiger Kapitalbeschaffung im Ausland gut, aber Dr. Schacht erkannte, daß das Tempo der Pumpwirtschaft zum Ruin führen mußte. Darum gebot er dieser Entwicklung ein entschiedenes Halt. Wieder Empörung, aber zwecklos. Dr. Schacht verteidigte eifrig seinen Grundsat, daß das sinnlose Hereinnehmen von Auslandskapital Deutschland in Kürze zum Fronarbeiter des Auslandes machen würde. Sein Kampf war nicht leicht. Gegen marxistische Parteibuchbeamten, gegen verantwortungslose Wirtschaftskapitäne und persönliche Feinde mußte er sich durchsetzen. Er mußte

### Warum Heime für die HJ?

Conleiter Mutschmann zur Heimbeschaffung der Hitler-Jugend

„Mit dem Gesetz über die Hitler-Jugend hat der Führer der größten Jugendorganisation der Welt die rechtlichen Vollmachten für die Erziehung der deutschen Jugend im Geiste des Nationalsozialismus übergeben. Er beweist damit das Vertrauen, das er in die junge Führerschaft, wie überhaupt in seine Jugend, setzt. Das deutsche Volk schaut mit stolzer Freude auf seine Hitler-Jugend; denn es weiß, daß in ihr der nationalsozialistische Gemeinschaftsgeist verleben ist.“

Es ist Pflicht jedes Volksgenossen, besonders aber aller Dienststellen in Staat und Partei, die Hitler-Jugend zu fördern, ihr zu helfen in ihrer zukunftsstragenden Arbeit. Wenn daher die Hitler-Jugend an alle deutschen Volksgenossen appelliert, ihr die Möglichkeit zu geben, eigene Heime zu schaffen, so darf dieser Ruf nicht ungehört bleiben. Diese Heime sollen sinnvoller Ausdruck des jungen nationalsozialistischen Gemeinschaftslebens sein.

Wenn wir alle an unserer Hitler-Jugend und insbesondere der Heimbeschaffung tätigen Anteil nehmen, dann arbeiten wir nicht nur für die Erfüllung dringender Augenblicksbedürfnisse sondern für die Zukunft unseres Volkes.

Martin Mutschmann.

Die Heime der Hitler-Jugend sind Pflegestätten echter Kameradschaft. In ihnen soll die heranwachsende Generation des deutschen Volkes im Geiste der alten Kämpfer der Bewegung erzogen und weltanschaulich ausgerichtet werden. Nur durch eine solche Erziehung wird der Bestand des deutschen Volkes für alle Zeiten gesichert. Es ist deshalb für jeden eine große Verpflichtung und Selbstverständlichkeit, der Hitler-Jugend bei der Beschaffung ihrer Heime zu helfen.

Schepmann

SA-Obergruppenführer

Gebietsführer Busch erläuterte im Auftrag des Conleiters die Maßnahmen zur Heimbeschaffung vor sachlichen Pressevertretern dahin, daß die Hitler-Jugend alle jungen Deutschen für wertvoll, weltanschaulich und feilsch so formen wolle, daß sie als Männer ihre ganzen Kräfte und ihr ganzes Können in den Dienst des Volkes stellen. Die Hitler-Jugend entledige sich dieser Aufgabe dadurch, daß sie in Form des Erlebnisbesuches den Jungen die Gemeinschaft mit Kameraden und damit die Volksgemeinschaft und die daraus erwachsenden Verpflichtungen zur Aufrechterhaltung der Gemeinschaft nahebringt. Die Fülle der Erlebnisse, die den Jungen im Sommer bei Geländefahrten und im Landerdienst gegeben werden, müssen durch eine oemeinliche Schulung auf eine gesunde Grundlage gebracht werden, und zwar in den Heimabenden im Winter; dazu gehören in erster Linie Heime. Dem Winterdienst treten seit dem großen Anwachsen der HJ-Bewegung — vor allem bei der größeren Erfassungsjiffer im Gebiet Sachsen — in der Durchführung die größten

es erleben, daß die marxistische Regierung ihm in den Rücken fiel. Die Niedertracht seiner Gegner machte ihm das Leben schwer, aber er blieb auf seinem Posten, weil er Deutschland schützen wollte vor den Vorfrotteuren, die deutsches Volksgut verschachteten und Riesengewinne in ihre Tasche steckten. Als er aber feststellen mußte, daß die Regierungsbanden ihm Fallstricke legten, da trat er von seinem Amt zurück, weil er sich nicht zum Mitschuldigen der Volksschädlinge und zum Verräter an der Nation machen wollte.

Mit Erbitterung hat Dr. Schacht mit ansehen müssen, wie die Erfüllungspolitik der Systemregierung in Deutschland und die Weltwirtschaft an den Rand des Abgrundes trieben. Er hat in Vorträgen und Schriften im In- und Ausland gewarnt. Und die Ereignisse haben ihm recht gegeben.

Dr. Schachts Zeit war erst wieder gekommen, als Adolf Hitler das Staatsruder herumriß. Das neue Deutschland rief Schacht zurück und gab ihm die Macht und den Rückhalt, um seinen erfolgreichen Kampf, in dem marxistischer Unverstand ihn nicht unterstügt hatte, nunmehr weiterzuführen. Dr. Schacht sah sich vor einer neuen, nicht minder schweren Aufgabe. Außenpolitisch war die Lage Deutschlands nicht besser als während seiner ersten Amtszeit, aber drinnen im Lande, da herrschte Ordnung und Ruhe. Mit Adolf Hitler standen Männer an der Spitze der Regierung, die wußten, was sie wollten, Männer der Tat, Männer, die den verurteilten Parlamentarismus beiseite hielten und die persönliche Initiative an die Stelle parlamentarischer Verantwortungslosigkeit gesetzt hatten. Dr. Schacht sah eine klare Linie vor sich und er war sich der Unterstützung Adolf Hitlers bei seiner schweren Arbeit bewußt. Er ist einer der treuesten Gefolgsmänner Adolf Hitlers, zu dem grenzenloses Vertrauen und höchste Achtung ihn geführt haben, geworden. „Deutschland steht und fällt mit dem Gelingen der Politik Adolf Hitlers“. Das ist Schachts politisches Bekenntnis.

Eine Fülle von schweren Aufgaben türmte sich 1933 vor Dr. Schacht auf. Da war das Problem der Auslandschulden, da waren die Devisenschwierigkeiten, die Finanzierung des inneren Aufbaus, namentlich der Arbeitsbeschaffung und der Wehrhaftmachung des deutschen Volkes. Dr. Schacht ist es zu danken, daß durch Droffung einer regellosen Einfuhr überflüssiger Waren eine neue Verschuldung der deutschen Wirtschaft unterblieb. Das ist der Zweck seines „Neuen Plans“, der auf dem gefundenen Grundsat aufgebaut ist: Deutschland muß seine Einfuhr nach der Ausfuhr ausrichten. Wir können nur von denen kaufen, die von uns kaufen und nicht mehr kaufen, als wir bezahlen können. Die Wiedergewinnung der deutschen Handelspolitik ist der sichtbare Ausdruck dieses Reformwerkes. Aber nicht weniger sichtbar und bedeutungsvoll ist die Wehrhaftmachung des deutschen Volkes, denn sie ist die Voraussetzung einer starken und aufbauenden Politik überhaupt. Eine sinnvolle Kredit- und Kapitalmarktpolitik hat dieses „Wunder“ fertiggebracht.

Wenn wir am 60. Geburtstag dieses Mannes gedenken, der Ungeheures geleistet hat und der als treuer Diener seines Volkes und Führers seine ganze Kraft ein-

Schwierigkeiten in den fehlenden Heimen entaceen. Trotz der tatkräftigen Unterstützung von Partei, Staat und Gemeinden mußte am Jahreschluß festgestellt werden, daß erst ein Drittel des Bedarfes an Heimräumen gedeckt werden konnte.

Tausendweise kamen aus allen Gemeinden und Ortsgruppen Anträge zur Errichtung von HJ-Heimen; sogar arme Gemeinden haben, ohne Geldmittel, den schönsten Beweis ihrer Einsatzbereitschaft durch Gemeinschaftsarbeit aller Ortsbewohner bewiesen. So ist in der kleinen Gemeinde Ohorn bei Pulsnitz in den Freierabendsstunden von der gesamten Bevölkerung ein Heim geschaffen worden das zu den vorbildlichsten in Sachsen zählt.

Um Schwierigkeiten beim Bau von HJ-Heimen zu vermeiden, gab der Gebietsführer folgende Richtlinien bekannt: Der Bauwillege setzt sich mit dem zuständigen HJ-Führer in Verbindung und berät mit ihm die Erfordernisse der örtlichen Einbeil, zumindest eine Gefolgschaft in Gemeinschaft mit einem Kämmerlein und einer Mädel- und Jungmädeleruppe. Darauf wird ein ortsanfängiger Architekt, nach Möglichkeit aus der HJ. kommend, mit Planungsauftrag beauftragt und ein Antrag zur Genehmigung über die Gebietsführung der HJ. an den Arbeitsausschuß der Reichsjugendführung gerichtet.

Grundsätzlich ist eine Verbindung von Jugendheimen mit Räumlichkeiten für andere Zwecke wegen der besonderen Eigenart des HJ.-Dienstes zu vermeiden. Die HJ. wünscht sich nach dem Willen des Reichsjugendführers weder Hütten noch Paläste, jedoch ihrer Arbeit würdige, und ihrem Stil gemäße, schlichte und schöne Heime als Stätten ihrer Erziehungsarbeit. Auf die Gestaltung des Heimes innen und außen legt die Hitler-Jugend besonderes Wert darum, weil auch der Besuch des Heims allein für den jungen Menschen ein Erlebnis werden soll.

Gleichzeitig soll ihm vor allem auf dem Land aus den Hitler-Jugend-Heimen Eigenart und Bauart seiner Heimat entgegenreten. Wir lehnen es ab, in die Lausitz oder in das Erzgebirge oder in das Vogtland eine Umhülle Oberbayerns zu legen, wir wollen in diesen landschaftsgebundenen, kulturreichen Gegenden landschaftsgebundene Heime errichten, die für die Hitler-Jugend als Ausdruck ihrer Heimatliebe gelten. Der Neubau wird vor allem darum gefordert, weil alte, erneuerte Bauten in der Unterhaltung unerquickliche Kosten erfordern und in keiner Weise den geforderten Zwecken entsprechen.

Der erste Bauabschnitt gilt vor allem der einfachen Unterbringung der Jungen und Mädel in der genügenden Anzahl von Heimen. Der zweite Bauabschnitt wird sich auf den Bau von Kaminen- und Ehrenhallen, Portraats- und Vorkürräumen erstrecken. Kleine Büchereien reihen sich an, Bade- und Braueräume sollen dem Reiznunasbedürfnis der Jungen entsprechen, und vor allem muß für die körperliche Erziehung auf die Errichtung von Stätten der Leibesübung gesehen werden.

setzt, so verbinden wir damit den Wunsch, daß es Dr. Schacht vergönnt sein möge, noch viele Jahre in der gleichen Frische und Arbeitslust weiterzuschaffen und mitzuhelfen an dem politischen und wirtschaftlichen Neubau des großen Deutschlands, das unter dem Hakenkreuzbanner ein Volk voller Hoffnung und Vertrauen eint. — 13.

### Geschenk des bulgarischen Königs an Dr. Goebbels

Der bulgarische Geschäftsträger in Berlin, Dr. Saksaroff, hat dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, einen Besuch ab. Er überreichte Dr. Goebbels als Geschenk des Königs der Bulgaren ein Gemälde eines namhaften bulgarischen Künstlers mit einem herzlich gehaltenen Handschreiben.

Oberbürgermeister Dillgardt aus Duisburg überbrachte Reichsminister Dr. Goebbels im Namen seiner Stadt eine Nachbildung des Duisburger Boerrschiffes, die kunstvolle Arbeit eines rheinischen Schiffbauers. Dr. Goebbels ließ sich dabei ausführlich über die Entwicklung der Stadt Duisburg Bericht erstatten.

### Danrottopolitik der Volksfront

Angriff Dlandins gegen die französische Regierung

Der frühere französische Ministerpräsident Dlandin richtete in Marseille auf einem Bankett seiner Partei einen außerordentlich scharfen Angriff gegen die Politik der Volksfront, der er den Vankrott auf außen- und finanzpolitischem Gebiet vorwarf.

Auf außenpolitischem Gebiet, so erklärte Dlandin, gefährdeten die Agitatoren der äußersten Linken in ihrem revolutionären Eifer die Sicherheit Frankreichs, das sie der Gefahr eines europäischen Krieges aussetzten, in dem Frankreich alles zu verlieren und nichts zu gewinnen hätte. Man müsse sich wundern, daß die Regierung nicht nach den Urhebern des unter geheimnisvollen und verdächtigen Umständen kürzlich entsefelten Feldzuges falscher Nachrichten zu suchen scheine.

Bezüglich der Finanzpolitik erklärte Dlandin, daß am Vorabend der Wahlen von 1936 eine Wiederbelebung der Wirtschaft fast gesichert gewesen sei. Mit einem Male habe man die gesamte Politik, die bis dahin so gute Erfolge gezeitigt habe, umgestoßen. Es sei immer leicht, eine scheinbar wirtschaftliche Belebung durch Preis-erhöhungen zu erzielen, aber es werde ein Tag kommen, der nicht mehr weit in der Zukunft liege, an dem jeder einzelne feststellen müsse, daß seine Kaufkraft sich erheblich verringert habe. Die ersten, die das fühlen würden, wären diejenigen, die mit einem festen Einkommen leben müßten, das nur schwer an die Schwankungen des Geldes und der Preise anzugleichen sei. In wenigen Monaten habe sich der Notennumlauf um sieben Milliarden Franken erhöht, während in der gleichen Zeit der Goldzufluß der Bank von Frankreich nicht zugenommen habe. Die Garantie für die neuen Banknoten bestehe daher lediglich in dem Ansehen der Regierung, und diese Regierung benötige gerade in diesem Jahre 35 Milliarden Franken, um ihre Kasse ins Gleichgewicht zu bringen.

### Heimarbeiterlöhne in der Restartitelfabrikation

Der Sondertreuhänder der Heimarbeit für die deutsche Restartitelfabrikation, Eub Richter, hat auf Grund des Gesetzes über die Heimarbeit in Verbindung mit dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit folgende Tarifordnung für Heimarbeit in der deutschen Restartitelfabrikation zur Abänderung der bisherigen als Tarifordnung fortgeltenden Regelungen erlassen:

Das Mindestentgelt in Grubbel beträgt je Stunde 20 Pfa. statt bisher 18 Pfa. Von dieser Änderung werden der Mindestentgeltfestsetzungsbeschluss des früheren Gesamtschlichtungsausschusses für die Restartitelfabrikation vom 7. Oktober 1932, betr. Restartikel aus Papier usw., der Mindestentgeltfestsetzungsbeschluss des gleichen Gesamtschlichtungsausschusses vom 8. März 1934, betr. Auslegen und Waschen von Mästen und Hüten und die von dem Sondertreuhänder erlassene Tarifordnung vom 17. Oktober 1934, betr. Herstellung von Früchten aus feinem Papier betroffen.

Soweit für Restartitelfabrikation tariflich Arbeitszeiten festgelegt sind, wirkt die Änderung sich bei der Veranschlagung der Arbeitszeit in Lohngruppe I mit dem Stundenentgelt aus. Soweit für Restartitelfabrikation verbindende Berechnungsbeispiele tariflich festgesetzt sind, erhöhen sich die bisherigen Entgeltsätze um ein Reumtel. Die vom Sondertreuhänder erlassene Tarifordnung für die Heimarbeit an Chenille- und Watte-Artikeln vom 14. November 1935 mit einem Mindestentgelt von 25 Pfa. je Stunde bleibt unverändert.

Die Tarifordnung tritt am 1. Januar 1937 in Kraft, und gilt im ganzen Gebiet des Deutschen Reiches für alle Betriebe, Unternehmer, Auftraggeber usw., die Restartikel zur Herstellung oder Bearbeitung in Heimarbeit veranlassen.

Weiter hat der Sondertreuhänder eine Urlaubs-tarifordnung für Heimarbeit in der deutschen Restartitelfabrikation erlassen. — Danach hat jeder in der deutschen Restartitelfabrikation in Heimarbeit Beschäftigte in jedem Kalenderjahr Anspruch auf Erholungsurlaub. Als Urlaubsgeld erhält der in Heimarbeit Beschäftigte bei Antritt des Urlaubs vom Auftraggeber zwei v. H. der Entgelte, die ihm nach seinem Entgeltbuch (Entgeltzettel) von dem Beginn des neuen Urlaubs ausgerechnet worden sind. Vergütungen für Aufwand bleiben außer Ansatz. Der Erholungsurlaub ist in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September zu nehmen. Der in Heimarbeit Beschäftigte hat die Absicht, Urlaub zu nehmen, dem Auftraggeber zwei Wochen vorher anzukündigen.

Die Zahl der Urlaubstage ergibt sich durch Teilung des Urlaubsgeldes durch den Entgeltbetrag, den der in Heimarbeit Beschäftigte bei voller Tagesbeschäftigung durchschnittlich werktätig verdient hat, im Zweifel durch 2,50 Mark. Hierbei werden nur volle Tage nach unten abgerundet, gerundet. Ergibt sich nicht wenigstens ein Urlaubstag, so ist das Urlaubsgeld nicht auszusuchen, sondern für später anzuhäufeln. Während der Urlaubsdauer darf der in Heimarbeit Beschäftigte nicht in einer dem Urlaubszweck zuwiderlaufenden Weise arbeiten. Der Auftraggeber darf für die Urlaubstage Heimarbeit an die Beschäftigten nicht ausgeben.

Scheidet der in Heimarbeit Beschäftigte endgültig aus der Beschäftigung für einen Auftraggeber aus, so hat ihm der Auftraggeber das Urlaubsgeld bei der letzten Entgeltabrechnung mit auszusuchen. Die Zahlung des Urlaubsgeldes und die Zeit des Urlaubs sind vom Auftraggeber in das Entgeltbuch (Entgeltzettel) des in Heimarbeit Beschäftigten einzutragen.

Auch diese Tarifordnung tritt am 1. Januar 1937 in Kraft. Für das Jahr 1937 ist das Urlaubsgeld nach dem im Jahre 1936 ausbezahlten Entgelten zu bemessen.

Wir wollen ein neues deutsches Frauengeschlecht, das sauber und frei von falschen Zutaten auch aus dem deutschen Haus einmal wieder ein frohes und schönes und sauberes Heim machen wird. Eine schönere Aufgabe ist wahrlich Frauenium nirgends gestellt.

### Das Mahagoniholz kommt nach Europa

Zwei Jahrhunderte hatten die Spanier bereits Zentralamerika in Besitz, bevor sie daran dachten, das schöne Holz des Mahagonibaumes zu einem Handelsartikel zu machen. Vielleicht wären sie nie auf die Idee gekommen, wenn nicht zu Anfang des 18. Jahrhunderts der Zufall nachgeholfen hätte. Der englische Kapitän Gibbon hatte auf einer Reise nach Westindien im Jahre 1705 einen Notizen an der Küste von Honduras aufgefunden, um einige Beschädigungen, die sein Fahrzeug im Sturm erlitten, ausbessern zu können. Sein Zimmermann ging mit einigen Leuten an Land, um passendes Holz anzuschauen, und fand unter dem Gebüsch zwischen den Felsen am Strande nur einen Mahagonibaum für seine Zwecke geeignet. Der wurde mit vieler Mühe gefällt, zu Planen zerlegt und an Bord geschleppt. Nach Vollendung der Reparaturarbeiten blieben noch einige Bohlen übrig, die man für etwaige spätere Verwendung im Schiffsraum verwahrte. Das Schiff kehrte glücklich nach England zurück und lief in den Hafen von London ein, wo des Kapitäns Bruder, ein angesehener Arzt, gerade ein neues Haus bauen ließ. Der Kapitän schenkte seinem Bruder die mitgebrachten Bohlen für den Hausbau.

Die Zimmerleute machten sich darüber her, erklärten aber sogleich, daß das Holz zu hart sei zur Bearbeitung und warfen es achtlos beiseite. Erst längere Zeit nachher dachte Doktor Gibbon, der ein bolognischer Mann war, wieder daran, das ausländische Holz zu verbrauchen, und beauftragte seinen Tischler Wollaston, daraus einen Schreibtisch und einige andere Möbel zu machen. Der Tischler beklagte sich nun auch zuerst über die Härte des Holzes, geriet dann aber in Entzücken über die wunderschöne Politur, welche das Mahagoniholz unter seinen Händen annahm. Der Doktor, ebenfalls sehr erstaunt und erfreut darüber, lud seine Freunde und Bekannten ein, die aus diesem bisher unbekanntem Holz gefertigten Möbel zu sehen.

Die Folge war, daß man bald in ganz London davon

Wie der Berichterstatter des Londoner „Daily Telegraph“ von zuverlässiger Seite erfährt, ist unter der Landbevölkerung der von den Bolschewisten beherrschten Gebiete Spaniens eine Revolte ausgebrochen. Die Bauern, besonders in Katalonien und in der Umgebung von Valencia, beschwerten sich über das rote Regime, das sie nicht nur ihrer persönlichen Freiheit beraubt, sondern ihnen auch jede Möglichkeit genommen habe, ihre Erzeugnisse auf den Markt zu bringen. Alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse würden ohne Entgelt von den bolschewistischen Horden requiriert.

Die Regierung habe sich gezwungen gesehen, beträchtliche Truppenteile von der Front abzuziehen, wo sie so dringend benötigt werden, um den Bauernaufstand zu unterdrücken. In Katalonien sei im Hinblick auf die Nahrungsmittelknappheit eine sehr ernste Lage entstanden. Wiederholt wurden die Menschen, die „Schlange stunden“, mit Feuerspritzen auseinandergetrieben, weil es sich als unmöglich erwies, die tägliche Brotration zu verabsorgen.

Wie der Berichterstatter weiter erfährt, sei das Ernährungsproblem, das Katalonien mit Hungersnot bedroht, sehr viel ernsthafter anzusehen, als der voraussichtliche Fall von Madrid. Um offenen Aufruhr zu verhindern, hätten die bolschewistischen Behörden die letzten Brot- und Mehlvorräte Barcelonas zur Verteilung gebracht. Die Blodade der Nationalen habe die Zufuhr aus Sowjetrußland immer schwieriger gemacht. Das nächste Lebensmittelgeschäft werde am 27. Januar erwartet. Es sei jedoch zweifelhaft, ob es den Hafen von Barcelona erreichen werde. So werde mit Ende des Monats voraussichtlich eine Hungersnot ausbrechen.

### Wiederverlängerung zum Meisterweiskampfe

Die Gauverwaltung der Deutschen Arbeitsfront, Abteilung „Das Deutsche Handwerk“, gibt allen Handwerksmeistern zu Kenntnis, daß sie den Wünschen der Handwerksmeister auf Terminverlängerung nachgekommen ist. Diejenigen Handwerksmeister, die sich aus zeitlichen Gründen zur Teilnahme nicht gemeldet haben, können bis zum 30. Januar beim Bezirksbeauftragten, Gauverwaltung der DAF, Dresden-A. 1, Platz der SA. 12, ihre Anmeldung einreichen.

### Sonderbestimmungen für das Malerhandwerk

Seitens des Malerhandwerkes sind die Sonderbestimmungen in den Richtlinien zum Meisterweiskampfe nicht genügend beachtet worden. Deshalb machen wir die Meister des Malerhandwerkes darauf aufmerksam, daß auch sie sich zur Anmeldung und Beteiligung am Meisterweiskampfe an den Bezirksbeauftragten, Gauverwaltung der DAF, Dresden-A. 1, Platz der SA. 12, zu wenden haben. Vom Reichsinnenministerium des Malerhandwerkes erhalten die Meisterweiskampfkampfer nur ihre Aufgaben zugehört. Im übrigen kann sich jeder Handwerksmeister bei dem zuständigen Kreis- oder Ortsverbandswortführer weitere Auskünfte einholen.

### Werkstattwandern für weibliche Gesellen

Um den weiblichen Gesellen des Handwerkes die Möglichkeit einer beruflichen Weiterbildung zu bieten, beabsichtigt die Abteilung Werkstättenwandern und -austausch im Jahre 1937 erstmalig ein Werkstattwandern für weibliche Gesellen. In Frage kommen folgende Berufe: Schneiderrinnen, Putzmacherinnen, Pelznäherinnen, Friseurinnen, Photographinnen. — Allerdings werden die Gesellen dieser Handwerksberufe nicht auf der Landstraße wandern, sondern in Form eines Werkstattwanderns mit der Eisenbahn ihren Bestimmungsort aufsuchen. — Die Arbeitskameradinnen werden aufgefordert, sich bei der zuständigen Kreis- und Ortsverbandswortführung der DAF die Unterlagen auszuhändigen zu lassen.

### Schaufensterwettbewerb

Die Wettbewerbsgruppe Handel führt im Rahmen des 4. Reichsberufswettkampfes der Deutschen Jugend 1937 als Zeitaufgabe für die Jungkaufleute im Einzelhandel den

## Drohende Hungersnot in Malaga

### Bolschewistische Truppen gegen Bauern

### Sowjethilfe für Malaga

Sorge um die bolschewistische Hochburg  
Der siegreiche Vormarsch der nationalen Truppen auf Malaga hat bei den bolschewistischen Machthabern in Spanien, Moses Rosenbergs und Antonoff Woffschens, größte Beunruhigung hervorgerufen, da gerade Malaga die Hochburg des Moskauer Kommunismus in Spanien ist.

Als die nationale Bedrohung gegen diesen kommunistischen Stützpunkt sich klar abzeichnete, soll Rosenberg seine Mitarbeiter nach Valencia zusammenberufen und General Goreff mit der Durchführung der beschlossenen Maßnahmen betraut haben, die eine wirksame Unterstützung der Verteidiger von Malaga bringen sollen. So wurden drei sowjetrußische U-Boote, die eigentlich zur Verteidigung von Valencia bestimmt waren, nach Malaga übergeführt. Von Barcelona wurden 14 Jagdflugzeuge und 8 Bombenflugzeuge unter dem Kommando des sowjetrußischen Geschwaderkommandeurs Antropoff entsandt sowie fünf Bataillone der Internationalen Brigade unter dem Befehl von sieben sowjetrußischen Offizieren und 45 moderne Kampfwagen aus der katalanischen Heeresreserve.

Neben diesen militärischen Maßnahmen wurden drei kürzlich in Spanien eingeflossene Instrukteure der G.P.L. mit der Ueberwachung der verdächtigen Elemente und der Einleitung einer rücksichtslosen Terroraktion gegen die „Fünfte Kolonne von Malaga“ betraut.

Schaufensterwettbewerb durch. Zweck und Ziel des Schaufensterwettbewerbes ist es, den Teilnehmern die Möglichkeit zu geben, ihr Werkbilden durch das Schaufenster zu zeigen. Kundenwerbung durch das Schaufenster ist eine Lebensnotwendigkeit für den Einzelhändler! Deshalb muß auch der kaufmännische Berufsnachwuchs frühzeitig und gründlich Gelegenheit erhalten, sich mit dieser Werkbilden zu befassen.

Wir fordern hiermit alle Geschäftsinhaber auf, ihre Schaufenster vom 28. Februar bis 6. März für diesen Schaufensterwettbewerb zur Verfügung zu stellen und gleichzeitig die bei ihnen angelegten Jungkaufleute zur Teilnahme am Schaufensterwettbewerb zu veranlassen.

Die Teilnehmerwerbung richtet sich an Kaufmannsgehilfen aus dem Handel (Lehrlinge und Junggehilfen), Gebrauchswerber-Anwärter, Buchhändler, Verkäuferinnen, Blumenbinderinnen, Jungdrogisten (Jungapotheker werden auf Wunsch ebenfalls zugelassen) im 15. bis 21. Lebensjahr, soweit sie arischer Abstammung sind. Zugelassen zum Schaufensterwettbewerb sind alle arischen Einzelhandelsbetriebe mit Ausnahme der Großwarenhäuser, Einheits- und Serienpreisgeschäfte.

Anmeldebescheid für den Schaufensterwettbewerb: 25. Januar. Die Meldungen sind zu richten an die DAF, Gaujugendverwaltung, Dresden-A. 1, Platz der SA. 14. Voraussetzung für die Teilnahme am Schaufensterwettbewerb ist, daß sich jeder zum Reichsberufswettkampf 1937 angemeldet hat.

Den Teilnehmern wird die Aufgabe gestellt, in der Schaufenstergestaltung mit einer aufmerksamen Idee bei möglichst geringem Kostenaufwand und sauberer Ausführung eine erfolgreiche Werbewirkung zu erzielen. Die Schaufensterdekoration muß in Bezug auf Idee und Ausführung durch die Wettbewerber vollkommen selbstständig erfolgen. Die Prüfung der angefertigten Arbeiten erfolgt durch einen Prüfungsausschuß.

### Leitpruch für 21. Januar

Die Zeit zum Handeln jedesmal verpassen, nennt Ihr: die Dinge sich entwickeln lassen. Was hat sich denn entwickelt, sagt mir an, das man zur rechten Stunde nicht getan?  
Emanuel Geibel.

### Ludwig Thoma, der Dichter

Er wäre am 21. Januar 70 Jahre alt geworden  
Man ist leicht geneigt, in Ludwig Thoma einen Schriftsteller zu sehen, der sich des schmächtlichen Beiwortes „humoristisch“ erfreuen könnte; diese Betrachtung wird dem Dichter Thoma nicht gerecht; sie bleibt an der Oberfläche, dringt nicht in die Tiefe vor, nicht bis zu dem allgemein Menschlichen, dem wir bei Thoma begegnen, nicht bis zu den Werten, die ihm schließlich doch den Ehrentitel eines Dichters verleihen.

Ludwig Thoma, der am 21. Januar 1867 in Oberammergau, wo seine Mutter herkam — der Vater war Oberförster in Jannwinkel —, das Licht der Welt erblickte, ist ganz ein Kind dieser bayerischen Bergwelt, ist — und das wissen wir heute, da er das 70. Lebensjahr erreicht hätte, ganz besonders zu würdigen — seinen Bayern so boden- und blutverwachsen, daß er daraus einer der besten Schilderer bayerischen Volkcharakters werden konnte. Er kennt die Tugenden und die Untugenden seiner bayerischen Landsleute ganz genau, kennt sie von Jugend auf, wie er sie, Tugenden und Untugenden, ja auch selbst besessen hat. Wie vollendet hat er in seinen weitberühmten „Landsberggeschichten“ — sie sind wohl von seinen Arbeiten die, welche die höchsten Auslagenziffern erreicht haben — lebensrechte Gestalten hingestellt! Nichts ist hier konfekturierter. Wir wissen, daß der Spott des Dichters sich zu bitterer Satire und Anklage steigern konnte, aber auch die Bitterkeit ist getragen von sorgender Liebe zu Volk und

Heimat. Mit wachsender Reife mildert sich der Spott, wandelt sich zu dem lebenden Humor, der an seinen Gestalten hängt, weil sie durch die Dörfer und Acker geschritten sind, die dem Dichter selbst Heimat waren, ja, weil er in seinem Blute selbst Blut von ihnen strömen spürt, weil er hinter herber Schale, hinter so mancher bajawarischen Grobheit so viel klare Charakterfestigkeit und so viel ehrliche Treue sich bergen sieht, die nicht immer dem zu eigen sind, der seine Worte fein diplomatisch zu sehen versteht.

So stehen in den Werken Thomas die Bauerngestalten seines Heimatlandes auf in ihrer Schaulust, in ihrer Härte, aber auch in ihrer Güte und sicheren Kraft. Dabei verliert sich Thoma, gerade weil er seine Heimat liebt, niemals in billiger Sentimentalität; er bleibt immer wahr und lebensnah. Wir lieben diese Menschen, denen wir in den Bauernromanen „Andreas Böß“ und „Der Wittiber“ begegnen; „die Dachserin“ und „der Ruchp“ sind Menschen aus Fleisch und Blut, denen der Erdgeruch ihrer heimatischen Scholle echt und gar kräftig anhaftet. Wer Thoma recht zu lesen versteht, erkennt, wie die Gesänge des Charakters und der Landschaft nicht nur aufgezeigt werden, um bequeme und humoristische Konfekte zu schaffen; Thoma zeigt warmen Herzens auch, wie die Konfekte sich friedlich zu lösen vermögen, wenn nur in der Brust der Menschen ein warmes, für alle Regungen menschlicher Leidenschaften verständliches Herz schlägt.

Die Art der Schilderung, die Thoma in seinen Schriften und auch in seinen bekannten kleinen „Einaktern“ wählt, läßt und den Dichter selbst als einen reinen Menschen erkennen, der sich mehr und mehr zum lachenden Philosophen klärt. Wir wollen es nie verkennen, — in der Beschränkung Thomas auf die ihm durch Blut und Heimat gesteckten Grenzen seiner Begabung liegt nicht etwa eine Schwäche, sondern eine Stärke seines Lebenswertes, eben die Kraft guter Heimatdichtung.

Der Dichter ist am 26. August 1921 in Rottach am Tegernsee gestorben, ohne die neue Zeit, die auch er erlebte, zu sehen.

### Brandkatastrophe in pommerischem Dorf

**Kirche, drei Gehöfte und eine Scheune vernichtet**  
 Das Dorf Stübzig im Kreis Bütow (Pommern) wurde von einer Brandkatastrophe heimgesucht. Außer der katholischen Kirche wurden drei Gehöfte und eine Scheune vernichtet. Der Brand entstand in der Mitte auf dem Friedhof stehenden Kirche und sprang über die Straße hinweg auf ein Gehöft über. Das Wohnhaus, die mit Erntevorräte gefüllte Scheune und der Stall wurden bald ein Raub der Flammen. Durch den starken Südostwind wurde das Feuer über vier Gehöfte hinweg zu zwei weiteren Anwesen getragen, die gleichfalls eingestürzt wurden. Schließlich wurde noch eine Scheune vernichtet.

### Englische Polarforscher gerettet

Wie aus London gemeldet wird, sind die sechs Mitglieder der Antarktischen Forschungs Expedition der „Discovery II“, die bei einem Forschungsflug nach der König-Georg-Insel im Südpazifik verlorengelangen waren, wieder aufgefunden worden. Von der „Discovery II“ war eine Rettungs Expedition ausgesandt worden, die die sechs Mitglieder unter Führung des Leutnants Richard Walker in völlig erschöpftem Zustand im Innern der Insel auffand.

### Hollands Königin vor schwerem Unfall bewahrt

Die Königin der Niederlande ist mit knapper Not einem schweren Unfall entgangen. Das Auto der Königin, das von einem Polizisten auf dem Motorrad begleitet wurde, kam auf der Brennerstraße zwischen Jgls und Matrei an einer vereisten Kurve ins Schleudern und drohte, den 200 Meter tiefen Abhang hinunter zu stürzen. Der Polizeibeamte besah die Geistesgegenwart, sprang von seinem Rade und hielt unter Zusammenballung seiner ganzen Körperkraft den Wagen vor dem Sturz zurück. Die Königin setzte dann mit ihren drei Begleitern die Fahrt fort, nachdem sie ihrem Retter Dank und Anerkennung gezollt hatte.

### Holländisches Flugzeug abgestürzt

**Vier Tote**

Am Dienstagmittag stürzte bei Pontormo in der Nähe von Genoa in Frankreich ein holländisches Privatflugzeug ab. Die vier Insassen kamen ums Leben.

### Dampffesselexplosion - vier Tote

Ein folgenschweres Explosionsunglück, das bisher vier Todesopfer und zahlreiche Schwerverletzte forderte, ereignete sich in der oberösterreichischen Stadt Wels. In einer Großmüllerei war ein Elektromotor ausgebeißert und zur Explosion unter Überdruck gesetzt worden. Plötzlich barst der Dampffessel der Anlage unter furchtbarem Knall. Zwei Monteure waren auf der Stelle tot, zwei Arbeiter starben im Spital, während zwei Schwerverletzte mit dem Tode ringen.

Eure alten Rundfunkempfänger der G. J.!  
 In jedes Heim gehört ein Apparat!

### Nah und Fern.

**Tödlicher Unfall am Bahnübergang.** An einem Bahnübergang der Strecke Köln-Nachen wurde am Ausgang des Dorfes Gürzenich bei Düren ein Personenkraftwagen aus Stolberg von der Lokomotive eines D-Zuges erfasst. Das Auto wurde einige Meter mitgeschleift. Die Insassen des Autos, zwei Männer im Alter von 43 und 44 Jahren, waren sofort tot.

**In den Tod statt zum Maskenball.** Der Arbeiter Michanow wurde abends zusammen mit seiner Frau und seinen drei erwachsenen Töchtern den Dörfern Wittgenau und Heinrichau (Schlesien) auf dem Wege zum Maskenball von einem in rasender Fahrt herankommenden Motorradfahrer hinterrücks angefahren. Frau Michanow wurde auf der Stelle getötet. Eine der Töchter trug eine Beinverletzung davon. Der Motorradfahrer Arnold Heubaum trug einen Schädelbruch davon, an dessen Folgen er verstarb.

**Devisenschmuggel zwischen Gdingen und Danzig.** In Gdingen wurde ein großer Devisenschmuggel aufgedeckt, bei dem natürlich die jüdische Mitwirkung wieder nicht fehlt. Bei der Ausfuhr von Gdingen nach Danzig fand man in den ausgehöhlten Füßen eines Möbelstückes 5000 schweizerische Franken. Im Verfolg der Untersuchung wurden in der Wohnung eines jüdischen Händlers in Gdingen ausländische Devisen und Valuten im Werte von mehr als 200 000 Floty gefunden.

**Das Bein von der Hüfte gerissen.** In Gdingen ereignete sich auf dem deutschen Dampfer „Minna Corda“ ein tragischer Unglücksfall. Während der Bedienung der Winde erfasste das Stahlseil den Ersten Offizier Otto Willeit und riß ihm das linke Bein von der Hüfte ab. Der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

**Freudiges Ereignis im schwedischen Königshaus.** Prinzessin Sibylla, die Gemahlin des Prinzen Gustav Adolf, eines Enkels König Gustafs V. von Schweden, geborene Prinzessin von Sachsen-Coburg-Gotha, ist von einer Tochter entbunden worden.

**Nario Juser, der „Straußenmensch“.** Der unter den Namen „Straußenmensch“ weitbekannte Schiffsausläder Mario Juser, der, gleich dem Vogel Strauß, seinem Wagen gern Kugel, Löffel und andere harte Gegenstände zumutet, ist jetzt wieder in Triest operiert worden. Dieses Mal hat man drei Löffel aus dem Wagen des unersätlichen Verschleuders herausgeholt. Im vorigen Jahr, bei der ersten Operation hat man sogar 87 verschiedene kleine Gegenstände ans Tageslicht befördert.

**Die bittere Enttäuschung des Diebes.** Ein alter Gewohnheitsdieb aus New York war dieser Tage leicht beschwingt in den Geschworenensaal getreten, als er die lange Gerichtsbank nur von zwölf Frauen besetzt sah. Er rechnete mit milden Richtern. Um so enttäuschter war er, als der weibliche Urteilspruch auf die Höchststrafe von 30 Jahren Zuchthaus lautete. Die New-Yorker Juristen, die dem ersten weiblichen Gericht, einem Versuch des amerikanischen Justizministeriums, mit Spannung entgegengefehen hatten, waren über das scharfe Vorgehen ihrer weiblichen Konkurrenz selbst dah erstaunt.

### Handel, Wirtschaft und Verkehr

**Wöchentliche Berliner Notierungen vom 19. Januar**  
(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr)

**Berliner Wertpapierbörse.** Der Markt der festverzinsten Werte hatte im Gegensatz zum Aktienmarkt größere Nachfrage aufzuweisen. In erster Linie für die Werte, die noch leicht abgeschwächt ein, im Verkauf wurde meist etwas über dem Anfangsnoteurungen gehandelt. Von den selbstverzinlichen Werten waren im Verkehr von Bank zu Bank insbesondere die drei neuen Industrieanleihen gesucht, die um 0,25 bis 0,50 Prozent über den Zeichnungskursen gehandelt worden sein sollen. Größeres Kaufinteresse bestand auch für die neue Preußenanleihe. Die Umschuldungsanleihe konnte sich von der Abschwächung erholen. Fester auch Mittelbesitzanleihe, Reichsschuldschuldensforderungen, Wiederaufbauzuschläge und von Industrieobligationen die Hoersch-Anleihe. Reichsbahnvorzugsaktien gingen auf 125,25 zurück.

**Berliner Devisenbörse.** (Telegraphische Auszahlungen.) Argentinien 0,75 (0,75); Belgien 41,94 (42,04); Dänemark 54,54 (54,64); Danzig 47,04 (47,14); England 12,215 (12,245); Frankreich 11,62 (11,64); Holland 136,21 (136,49); Italien 13,09 (13,11); Jugoslawien 5,654 (5,666); Lettland 48,47 (48,57); Litauen 41,94 (42,02); Norwegen 61,39 (61,51); Oesterreich 48,95 (49,05); Polen 47,04 (47,14); Schweden 62,98 (63,10); Schweiz 57,11 (57,23); Spanien 17,73 (17,77); Tschechoslowakei 8,656 (8,674); Vereinigte Staaten von Amerika 2,488 (2,492).

**Berliner Preisnotierungen für Rohstoffe.** 1. Erzeugerpreise „ab märkischer Station“ frei Wagon; 2. Großhandelspreise waggonfrei, Berliner Stationen. Beide Notierungen gelten für 100 Kilogramm in Reichsmark. Drahtgepreßtes Roggenstroh (Quadratballen) 2,05-2,35 2,75-3,00; drahtgepreßtes Weizenstroh (Quadratballen) 1,70-1,90 (2,30-2,40); drahtgepreßtes Haferstroh (Quadratballen) 1,60-1,85 (2,25 bis 2,40); drahtgepreßtes Gerstenstroh (Quadratballen) 1,60 bis 1,85 (2,25-2,40); Roggenanstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 1,50-1,80 (2,20-2,40); Roggenanstroh (mit Bindfaden gebündelt) 1,30-1,60 (2,00-2,25); bindfadengepreßtes Roggenstroh 1,20-1,40 (1,95-2,10); bindfadengepreßtes Weizenstroh 1,10-1,30 (1,85-2,00); Haßel 2,85-3,05 (3,45-3,65); Leuzen; ruhig, handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Befug mit minderwertigen Gräsern, 3,20-3,60 (3,80-4,30); gutes Heu, gesund und trocken, nicht über 10 Prozent Befug mit minderwertigen Gräsern, 4,50-5,00 (5,10-5,70); Luzerne, lose, 5,70-6,20 (6,60-7,00); Timothee, lose, 6,00-6,50 (6,70-7,10); Kleeheu, lose, 5,30-5,90 (6,20-6,70); Weizheu, lose (Marthe), 3,20-3,50 (4,00-4,30); Weizheu, lose (Sack), 2,00-2,90 (3,00-3,30); drahtgepreßtes Heu 60 Bl. über Notiz.

**Berliner Magerviehmarkt.** (Mittlicher Marktbericht vom Magerviehmarkt in Berlin-Friedrichsfelde.) Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: 227 Schweine, 429 Ferkel. Verkauf des Marktes; wegen Schneetreibens unregelmäßig. Preise niedriger. Es wurden gezahlt im Großhandel für: Laubschweine (4-5 Monate alt) Stück 32-44 Mark; Ferkel (3-4 Monate alt) Stück 20-32 Mark; Ferkel (8-12 Wochen alt) Stück 15-20 Mark; Ferkel (6-8 Wochen alt) Stück 12-15 Mark; Ferkel (bis 6 Wochen alt) Stück 10-12 Mark. Ausgezeichnete Tiere über Notiz.

**Berliner Getreidegroßmarkt.** Notierungen unternimmt.

**Berliner Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: 1655 Rinder, darunter 133 Ochsen, 286 Bullen, 1296 Kühe, Färsen u. Kälber; 2796 Kälber; 3285 Schafe, zum Schlachthof direkt 11 Schafe; 12 013 Schweine, 348 Auslandschweine; außerdem 97 Flegeln. Verkauf: bei Rindern verteilt; bei Kälbern verteilt; bei Schafen ziemlich glatt; bei Schweinen verteilt. Preise: Ochsen A 44, B 40, C 35, D -; Bullen A 42, B 38, C 33, D -; Kühe A 42, B 38, C 32, D 22; Färsen A 43, B 39, C 34, D -; Kälber -; Doppellender 78; Kälber A 63, B 53, C 38, D 35 bis 38; Lämmer und Hammel A 53, A2 -; B1 46-52, B2 -; C 38-45, D 27-36; Schafe E 38-40, F 32-37, G 22-31; Schweine A 50, B1 50, B2 50, C 49, D 46, E -, F -, Zonen G1 50, G2 48.

**Seine kleine Sekretärin**  
 ROMAN  
 VON GERT ROTHBERG.  
 Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

7. Fortsetzung.  
 „Morgen abend, meine Freunde erwarten mich. Bodenstein ist auch noch dort. Er erwartet seinen Vetter, den Kapitänleutnant, von einer Südseereise zurück. Kapitänleutnant Bodenstein ist ein famos Kerl. Wir werden uns sehr gut amüsieren. Und - weißt du, Brigitte, mich zieht da irgend etwas nach Berlin wie mit geheimen Banden. Vielleicht erfüllt sich mein Schicksal schon bald!“  
 „Eine Berlinerin? Die Eltern waren immer dafür, daß du eine Frau nimmst, die den Gutsbetrieb kennt“, sagte sie, und die Unmutsfalte auf ihrer sonst so klaren Stirn vertiefte sich. Und je länger sie mit ihm über die Angelegenheit sprach, desto klarer wurde es ihr, daß sie noch einen schweren Standpunkt ihm gegenüber haben werde.  
 Er lachte jetzt. Sagte scherzend:  
 „Ich denke, wir verbittern uns den heutigen gemütlichen Abend nicht. Ich hatte mich nämlich sehr darauf gefreut. Und denke doch nicht, daß es schädlich für mich ist, mal einige Wochen in Berlin zu sein. Nach all dem Trubel schätzt man dann den stillen, schönen Landesaufenthalt hier doppelt. Wenn du wüßtest, wie gern ich wieder heimgekommen bin.“  
 „Dich interessiert aber trotzdem jemand in Berlin“, sagte sie beharrlich.  
 „Vielleicht hast du recht“, sagte er.  
 „Siehst du!“  
 „Ja, alter Kerl und Kamerad, das wirst du wohl nun doch zulassen müssen, daß ich mir eine Frau suche, wo ich sie mir suchen will. Und du hast schließlich recht. Ein bißchen Anspruch auf die volle Wahrheit hast du auch vorläufig schon, wo alles noch ganz unsicher ist. Mir gefällt in Berlin jemand sehr gut. Aber dein Geschmaad wird's nicht sein. Es ist eine Filmschauspielerin!“  
 „Das hätte ich mir denken können. Wenn du in der Gesellschaft von Bodenstein nach Berlin fährst, kann nichts Gutes dabei herauskommen. Aber so etwas Ernstliches ist's ja nicht. Du bist selber viel zu klug, um ein solches Experiment zu machen. Eine Filmschauspielerin? Bald genug würde die sich wieder in das helle Licht, unter die

vielen Menschen, in diese ihr nun einmal gewohnte Atmosphäre zurückziehen. Du könntest sie hier niemals auf immer festhalten. Ein bunter, schillernder Schmetterling fliegt wieder in die Sonne hinaus.“  
 Brigitte sagte es mit ihrer ein wenig spröden Stimme, und es klang fast kalt und feindlich.  
 Er sah sie finster an.  
 Dann sagte er:  
 „Ich hätte lieber nichts sagen sollen. Aber da wir nun einmal davon gesprochen haben, will ich noch auf einen anderen Ball zurückkommen. Dir gefällt doch so sehr die Frau von Rantenbühl?“  
 „Eine wundervolle Frau! Und eine Gutsfrau, wie man sie nicht gleich wieder findet.“  
 „Siehst du! Und doch war Frau von Rantenbühl vor ihrer Ehe Schauspielerin an einem Hoftheater in Sachsen. Kannst du dir das vorstellen? Und ich habe dir jetzt riesiges Vertrauen gezeigt. Es soll niemand wissen, was Frau von Rantenbühl früher war.“  
 „Das kann ich mir denken. Aber von allein kommt keiner auf den Gedanken, und ich freue mich viel zu sehr über dein Vertrauen, als daß ich es je täuschen würde.“  
 Da war nun doch wieder die gemütliche Stimmung da. Und sie sprachen von diesem und jenem. Aber zuletzt fragte Brigitte doch noch:  
 „Du denkst also ernstlich daran, jene Frau aus Berlin zu heiraten?“  
 „Nein! Davon habe ich noch nicht gedacht. Immerhin könnte es möglich sein, daß sie mir so gefiele, daß ich sie heiraten würde.“  
 Da schwieg Brigitte von Verken. Sie wußte ja ganz genau: es hatte keinen Zweck, jetzt auch nur noch ein Wort zu sagen in dieser Sache. Er tat ja doch, was er für gut befand. Aber in ihr war ein facher, tiefer Haß auf jene Frau, die hier vielleicht eines Tages ihren Einzug halten würde. Eine Frau, die nicht dorthin paßte!  
 „Langweilst du dich, wenn ich fort bin?“ fragte er und blickte forschend in ihre dunklen Augen.  
 Sie erwiderte den forschenden Blick aufrecht und gerade. Dann sagte sie:  
 „Langweilen? Nein! Aber ich würde mich freuen, wenn du nicht allzulange fortbliebst.“  
 Er drückte ihre Hand.  
 „Ich werde mir jedenfalls Mühe geben, Brigitte!“  
 Es war sehr gemütlich im großen, schönen Wohnzimmer von Verkenhof. Und einmal ging der Blick des Bruders über die Schwester hin, und in seinen Blick kam etwas Gräbelndes.  
 Brigitte lebte hier jahraus, jahrein, und nie beanspruchte sie etwas für sich. Wenn sie nun auch endlich einmal auf Reisen ginge? Irgendwohin? Er wollte ihr

doch den Vorschlag machen.  
 „Brigitte, ich überlege mir eben, daß du doch eigentlich gar nichts hast. Reise doch auch einmal! Wirklich! Ich muß sehen, einmal ohne dich auszukommen.“  
 „Ich? Nein! Reise du! Ich habe ja genug arischen von der Welt. Früher, als die Eltern noch lebten und du noch ein dummer Bub warst. Laß nur gut sein. Ich fühle mich hier sehr wohl, und ich bin nun mal zwölf Jahre älter als du und bemuttere dich lieber weiter.“  
 „Alter Kerl!“  
 Arndt war ganz gerührt und nahm die Schwester einfach in seine Arme, küßte sie herzlich.  
 Brigitte lachte und sträubte sich auch, aber im Grunde genommen freute sie sich doch über die seltene Liebesjong. Sie sagte jetzt lachend:  
 „Gib dir das nur alles auf! Die Küsse und so. Wirft es brauchen können.“  
 „Meinst du? Na - vielleicht!“  
 Und sie lachten beide herzlich.  
 Und sie hatten auch beide denselben Gedanken - nämlich, daß es wirklich nicht nötig sei, jetzt schon einen dritten Menschen hierher zu bringen, weil es doch jetzt so gemütlich und friedlich war.  
 Arndt von Verken aber dachte an eine schöne, schlante, blonde Frau. Er hatte sie auf einem Atelierfest des berühmten Bildhauers Venigsen kennengelernt.  
 Mira Kranz!  
 Die gefeierte Filmschauspielerin!  
 Und auch jetzt schlug sein Herz laut und schnell, als er an sie dachte. Er hatte mit ihr getanzt.  
 Und der berühmte Bildhauer hatte nachher zu ihm gesagt:  
 „Lieber Herr von Verken, Sie haben bei der schönsten Frau mächtige Chancen. Mira Kranz ist sehr zurückhaltend sonst. Aber heute läßt sie es sich ja ziemlich deutlich merken, wie sehr Sie ihr gefallen. Gefällt sie Ihnen auch?“  
 Der berühmte Künstler hatte ihn, naiv fragend, angesehen, mit den offenen, klaren Augen eines Kindes, und dabei erzählte man sich doch ganz tolle Sachen von dem berühmten Manne. Er, Verken, hatte gesagt:  
 „Ich kenne die Dame zu wenig, um mir schon heute ein Urteil bilden zu können, und ich glaube nicht, daß Ihnen Fräulein Kranz dankbar dafür ist, wenn sie sie - ich meine - sozusagen - einem Manne anbietet.“  
 „Das hätte ich getan? Ich du meine Güte! Wenn Sie das so auffassen, dann hätte ich allerdings lieber schweigen sollen. Also dann tun Sie, als hätten Sie nichts gehört.“  
 „Jawohl, Herr Professor!“

(Fortsetzung folgt.)

# Turnen - Sport - Spiel

## Die Deutsche Lebensrettungsgesellschaft, Bezirksgruppe Schönerer, arbeitet ohne Rast weiter

Uns wird geschrieben: Morgen Donnerstag abends 8 Uhr findet im „Tunnel“, Markt, für die 3. Jt. laufende Prüfungsabnahme zum Grund- und Leistungsschein theoretische Schulung statt. Interessierte sind willkommen! Kommenden Sonnabend, den 20. Januar sowie 6. Februar technische Prüfungsabnahme im Hallenbad Chemnitz. Abfahrt ab Markt 1/2 8 Uhr.

Die neuen, Anfang Februar beginnenden Ausbildungskurse sind besonders unserer heranwachsenden Jugend gewidmet. Es ist hier wie überall: Ohne Jugend sind wir zum Aussterben verurteilt, mit der Jugend haben wir die Zukunft in der Hand.

Beid dieser Arbeit mit der Jugend darf uns keine Mühe verdriegen, kein vorübergehender Misserfolg müde machen, jedes richtig gepflanzte Korn wird einmal vielfältige Frucht tragen. Wir arbeiten, wir sät - kommende Geschlechter werden den Erfolg leben und uns dankbar sein. Was in mühevoller Arbeit der Jugend vermittelt wird, das wird den späteren Geschlechtern eine Selbstverständlichkeit sein.

Den Gedankengängen des Nationalsozialismus und den wegweisenden Worten des Führers folgend: „Im Dritten Reich gilt nicht nur das Wissen, sondern auch die Kraft, werden wir diese bisher fiesmütterlich behandelte Seite der Erziehung mehr denn je bevorzugen müssen. Planmäßige Arbeit wird auch auf körperlichem Gebiete den Erfolg bringen. Ein Millionenvolk läßt sich allerdings nicht in wenigen Jahren in ein Volk von Schwimmern und Rettern verwandeln, aber bei überlegter Arbeit wird die Zahl der Schwimmer und Retter stetig steigen und die Ertrinkungsfälle werden automatisch sinken. Ein Nichtschwimmer muß in Zukunft in Deutschland ebenso eine Ausnahme sein wie es heute ein Analphabet ist.

Schwimmen ist nicht irgendeine Lebensübung, sondern eine lebensnotwendige Brauchkunst, die jedes deutsche Kind beherrschen muß.

Der Deutschen Arbeitsfront und der D.D., auch D.D.M., bietet sich auf diesem Gebiete ein dankbares Arbeitsfeld. Gewiß sind große Schwierigkeiten zu überwinden, aber es kann nicht genug betont werden, daß wir um wertvolles Gut kämpfen, um die deutsche Jugend.

Neben dieser reinen körperlichen, man möchte sagen körperlich-technischen Ausbildung der Jugend im Schwimmen und Retten muß eine dauernde geistige Erziehung für die hohen Ziele der D.D.M. einsehen. Im Unterricht bietet sich manche Gelegenheit, die Ideen der D.D.M. der Jugend nahe zu bringen. Es wird unsere Aufgabe sein, bei dem zuständigen Ministerien darauf hinzuwirken, daß die Lehrpläne der Volksschulen, mittleren und höheren Berufsschulen diese Stoffe aus dem Gebiete des Rettungsschwimmens enthalten. Und daneben das: Gibt es eine bessere Schule für Charakter und Mut als Schwimmen und Retten? Eine Jugend, die wieder das Heldische in der Geschichte und im täglichen Leben als höchstes Ziel erkennt, wird jederzeit echtem Heldentum nachsehen. Das ist wahre Volksgemeinschaft, wenn jeder sein Leben selbstverständlich aufs Spiel setzt, um den Volksgenossen zu retten.

Die deutsche Jugend steht als Staatsjugend in der D.D. und im D.D.M. Die Führer unserer Staatsjugend sollen für ihre Gefolgschaft ein Vorbild sein und müssen auch das Schwimmen und Retten sicher beherrschen. Der Aufenthalt im Freien, Geländespiele, Wanderungen und Fahrten bieten immer wieder Gelegenheiten, die Freude des Wassers - aber auch seine unheimlichen Gefahren kennen zu lernen.

Unsere Lehrbetätigung muß daher besonders bei der Schulung der Führer einsehen. Es sollte im Reich keine Führerschule geben, in der nicht Schwimmen und Retten als Pflichtfach gilt. Jeder D.D.-Führer, jede Führerin im D.D.M. muß mindestens den Grundchein unserer Gesellschaft besitzen. Von unseren Mitarbeitern im Reich wissen wir, daß sie in enger Gemeinschaft mit den Vann- und Gebietsführern der D.D. und des D.D.M. arbeiten und sogar teilweise die schwimmerische Betreuung der Staatsjugend übernommen haben. So übernahm verschiedentlich die D.D.M. den Rettungsdienst bei großen D.D.-Lagern, z. B. stellte die D.D.M. Landesverband Westfalen, den Rettungswachdienst beim „Lander der Zehntausend“ an der Ruhr.

Wenn das gesamte deutsche Volk von der Idee der D.D.M. durchdrungen werden soll, dann muß die ganze Erziehung darauf eingestellt werden. Die Grundpläne dieser D.D.M.-Erziehung und die Erwerbung der technischen Fertigkeiten muß die Schule vermitteln.

Hat die Schule die Jugend innerlich vorbereitet und schwimmtechnisch vorgebildet, dann erlassen die D.D.M.-Gliederungen die schulentfessenen Jugendlichen, bilden sie weiter aus zu Leistungsschein-Inhabern und arbeiten mit ihnen im Rettungswachdienst.

Die Jugend ist das kostbarste Gut eines Volkes. Die Zahl der Ertrinkungsfälle ist aber gerade bei der Jugend erschreckend hoch. Es ertranken 5476 Jugendliche in den 5 Jahren von 1928 bis 1932.

Die Einsatzbereitschaft der Jugend geht daraus hervor, daß unsere Gesellschaft in den letzten 10 Jahren an Jugendliche 11 Belobigungen und Ehrenzeichen für erfolgreiche Rettungstaten verleihen konnte.

Die Arbeit der D.D.M. an der deutschen Jugend ist Arbeit im Volkssdienst für die Volksgemeinschaft, ist die Erziehung eines harten Geschlechtes zu steter Opferbereitschaft. Uns Führer der D.D.M. erfüllt Freude und Stolz in dem Gedanken, durch unsere Arbeit unserem Führer einen Baustein zu seinem großen Aufbauwerk zu liefern.

**Anmeldungen zur Ausbildung und Prüfung zum Grund- und Leistungsschein in der D.D. und D.D.M. nehmen die Gesellschaftsführer entgegen, weitere Meldungen umgehend an die Geschäftsstelle der Deutschen Arbeitsfront, Marienstr. 1, Mittwoch und Freitag von 7-8 Uhr.**

## Nur noch deutsche Fahrer in der Auto-Union-Rennmannschaft

Mit Beginn des neuen Jahres hat die Auto Union ihre Rennmannschaft für 1937 endgültig aufgestellt. Als Fahrer für die Auto-Union-Rennwagen sind der Europameister Bernd Rosemeyer, Hans Stuck, Ernst von Delpin, Rudolf Hasse und als Nachwuchsfahrer der Motorradmeister 1936 der 500-cem-Klasse H. P. Müller verpflichtet worden. Damit verfügt die Auto Union für das Jahr 1937 über eine rein deutsche Mannschaft, und die zielbewussten Versuche, deutschen Rennfahrer-Nachwuchs heranzubilden, die von der Auto Union seit drei Jahren durchgeführt wurden, haben ihren ersten großen Erfolg gezeitigt. Mit H. P. Müller verliert zwar der deutsche Motorsport einen seiner sympathischsten Kämpfer, aber es ist zu erwarten, daß dieser talentierte Fahrer im Wagensport noch eine große Zukunft vor sich hat.

Auch die D.D.M.-Motorradmannschaft der Auto Union ist für 1937 formiert. Wieder tritt die Auto Union in den Soloflößen 250 und 500 cem sowie in den beiden Seitenwagenteams an, also in den vier Klassen, in denen ihre Fahrer 1936 die Deutschen Motorradmeisterschaften erringen konnten. In der 250-cem-Klasse wird das fleißig bewohnte Kleeblatt Weiß-Winkler-Klinge wieder die D.D.M.-Farben vertreten; in der 500-cem-Klasse besteht die Mannschaft aus Oskar Steinbach, der 1937 ausschließlich für die Auto Union fahren wird, Mansfeld-Breslau, Bodmer-Ebingen und dem aus den Reihen der Privatfahrer neu verpflichteten Hery-Pampertheim. Für die Seitenwagenteams führt die Auto Union wieder auf die beiden Seitenwagenmeister des Jahres 1936 Braun-Karlstraße und Schrumann-Guida. Letzterer ist inzwischen von seinen Sturzverletzungen, die er beim Training zum Feldbergrennen erlitten hatte, wieder hergestellt. Die Auto Union hat die Absicht, sich mit ihrer D.D.M.-Motorradmannschaft im Jahre 1937 außer an den zur deutschen Motorradmeisterschaft gehörenden Straßen- und Bergrennen auch an einer Reihe wichtiger ausländischer Motorradrennen zu beteiligen.

## Olympiasieger Carl Lorenz als Steher

Chemnitz. Der Deutsche Meister und Olympiasieger Carl Lorenz hat sich entschlossen, das Fliegerrad an den Radeln zu hängen und in Zukunft Berufsradfahrer zu werden zu streben und hat beim Verband eine Berufsfahrer-Lizenz beantragt. Der Berliner Schrittmacher Max Bajorat wird die Führung des Chemnitzers übernehmen, der bei einem Rennen auf der Rennbahn in Chemnitz-Müdenhof am 2. Mai zum ersten Mal als Berufsfahrer an den Start gehen wird. Carl Lorenz wurde am 27. November 1913 geboren, fuhr zunächst Straßenrennen und ging dann 1932 zum Bahnsport über. Seit dieser Zeit gehörte er der Nationalmannschaft der Bahn an. Schon vorzeiten merkte der Chemnitzer seine Stärke und verband sich, nachdem er zuvor mit verschiedenen anderen Fahrern gefahren war, mit dem Leipziger Ibbé zu einer Landemannschaft, deren größter Sieg die Eringung der olympischen Medaille für Deutschland in Berlin war. Nachdem Merksens Berufs-

fahrer geworden war, stand er allein auf weiter Flur. Nachdem er schon immer mit dem Steherpost geliebtegelte hatte, setzte der jetzt 23jährige seinen Entschluß in die Tat um, zumal er bei Probefahrten auf der Chemnitzer Bahn entdeckt hatte, wozu er veranlagt war. Sein Schrittmacher Bajorat gehört mit zu den erstklassigen Schrittmachern Deutschlands, der seinem neuen Schützling mit einer hohen Sportausstattung entgegenkommt, indem er drei Wochen vor dem ersten Start mit ihm das Training auf seiner Heimbahn aufnimmt. Nach Aussagen des Chemnitzer Schrittmachers Max Bajorat ist Lorenz ein ausgezeichnete Steuerkünstler, so daß er zu seinem neuen Beruf gleich die besten Voraussetzungen mitbringt. Der Chemnitzer hat bereits für fünf große Rennen auf seiner Heimbahn Verträge.

## Weitkampfsport bei KDF.

Als Leiter des Sportamtes der K.D.F. „Kraft durch Freude“ hat Reichsportführer von Tschammer und Osten eine Verordnung erlassen, in der die Aufgaben des Sportamtes festgelegt werden. Gleichzeitig ist damit die Gesamtheit der Aufgaben der Sportämter und des Reichsbundes für Lebensübungen festgelegt worden. Im Rahmen der Verordnung wird dem D.M. die restlose Betreuung der Weitsportarten übertragen. Der entscheidende Teil der Verordnung weist darauf hin, daß das Sportamt der K.D.F. „Kraft durch Freude“ die Aufgabe hat, die Lebensübungen in der Weitsportart der Weitsportarten zu pflegen. Weitsportarten werden ausschließlich im Rahmen des Deutschen Reichsbundes für Lebensübungen und nach dessen Bestimmungen durchgeführt. Ueber die körperliche Erhaltung der Landbevölkerung werden demnächst besondere Anweisungen erfolgen.

Schweizer-Kampf gesiegt. Der Weltmeisterschaftslampf zwischen Schmelzing und Braddo ist endgültig für den 3. Juni nach New York abgeschlossen. Schmelzing wird mit seiner Schaufel durch die Vereinigten Staaten am 1. März bestimmen. - Damit ist die südliche Vogelpolitik zusammengebrochen.

Hoyer fordert Köhlin. Der frühere Meister der deutschen Schwergewichtsklasse, Vincenz Hoyer, der seinen Titel durch eine 1. o. Niederlage an Köhlin verloren hatte, hat nach der letzten schwachen Leistung des Meisters eine Herausforderung an Köhlin gerichtet.

Niederrhein-Kampf. Der in Stuttgart durchgeführte Radfahrer-Kampf zwischen Deutschland gegen Holland wurde von den deutschen Fahrern Hege, Stach, Mertens, Ohmer und Richter klar mit 47:27 Punkten gewonnen.

Ehrenpreis Dr. Frick für das Weltturnier. Für das internationale Weltturnier in Berlin hat Reichsinnenminister Dr. Frick einen Ehrenpreis gestiftet, der dem Sieger mit der besten Einzelleistung zugeteilt wird.

Jugendlager am 14. Februar. Bei dem diesjährigen Jugendlager am 14. Februar, dem ein 150-Kilometer-Stierkampf zum Flughafen München-Oberwiesenthal vorangeht, wird der 1935 gestiftete Wanderpreis endgültig zur Verteilung gelangen. Die Zahl der teilnehmenden Flugzeuge ist auf 60 beschränkt. Wie bereits im Jahre 1935, wird bei dem diesjährigen Jugendlager neben der fliegerischen Leistung auch der Beobachtungsflug gewertet.

## Radio-Handbuch

### Donnerstag, den 21. Januar.

- Deutschlandfunk.** 6,30 Konzert, 7,00 Nachrichten, 9,40 Kinderprogramm, 10,00 Volkslieder, 11,05 Wir richten eine Rede ein, 11,30 Der Bauer spricht - Der Bauer hört, 12,00 Konzert, 13,45 Nachrichten, 14,00 Allerlei von Zwei bis Drei, 15,00 Wetter, Briefe, Programm, 15,15 Frauen als Weltreisende, 15,45 Capriccio auf die Abreise seines geliebten Bruders, Von J. E. Bach, 16,00 Musik am Nachmittag, 17,00 Stiefel, Pist und Vieh, 17,50 Zeitgenössische Kammermusik, 18,15 Wenn zwei das selbe tun... 18,45 Was interessiert uns heute im Sport? 19,00 Guten Abend, lieber Hörer! 19,45 Deutschlandfunk, 20,00 Kurznachrichten, 20,15 Durchschnitt durch den Reichsparteitag der Ehre 1936, 22,00 Wetter, Presse, Sport, Deutschlandfunk, 22,30 Eine kleine Nachtmusik, 23,00 Zu Tanz und Unterhaltung.
- Leipzig.** 6,10 Gymnastik, 6,30 Frühkonzert, 6,50 Mitteilungen für den Bauer, 7,00 Nachrichten, 8,00 Gymnastik, 8,30 Kleine Musik, 8,30 Ohne Sorgen jeder Morgen, 8,40 Konzert, 9,40 Kinderprogramm, 10,00 Mit der Blockflöte ins Reich der Rüste, 10,30 Wetter, Tagesprogramm, 10,45 Deut vor... Jahren, 11,30 Zeit, Wetter, 11,45 Für den Bauer, 12,00 Konzert, 13,00 Zeit, Presse, Wetter, 13,15 Konzert, 14,00 Zeit, Nachrichten, Börse, 14,15 Musik nach Tisch, 15,00 Fährte der Frau, 15,40 Nordlandromane, 16,00 Kurznachrichten, 17,00 Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten, 17,10 Österreichische Barock-Baumlieder, 17,30 Musikalisches Zwischenspiel, 17,40 Die Befriedung des Oberlandes, 18,00 Trübblicher Feierabend, 18,50 Kamerad, erzählt von Heinrich Arbeit, 19,00 Himmelblau und Rosenrot, 20,00 Nachrichten, 21,00 Die Vitamine, Hörbild, 22,00 Nachrichten, Sport, 22,30 Unterhaltungskonzert.

## Die erste Luftpost der Welt

Seitdem Menschengenoss sich das Reich der Lüfte erobert hat und es gelungen ist, mit dem Flugzeug dem Wind und Wetter, ja sogar dem Dunkel der Nacht sicher zu trotzen, sind alle anderen Verkehrsmittel an Schnelligkeit nun weit überholt. Der D-Zug mit einer Geschwindigkeit von etwa 100, 120 oder 140 Kilometer und das Auto bleiben weit hinter der Geschwindigkeit eines Flugzeuges zurück, das in derselben Zeit die doppelte Kilometerzahl erreicht.

Nach dem Weltkriege verstand es sich von selbst, daß die großen Reisendogel der Luft, die an den Fronten in den Jagd-Schlacht- und Beobachtungsstaffeln so gute und wertvolle Dienste geleistet hatten, gleichsam gezähmt in den friedlichen Dienst des Verkehrs gestellt wurden. In allen europäischen Ländern wurden Luftpoststationen errichtet, und immer zahlreicher und immer größer wurden die Strecken, die täglich von Verkehrsflugzeugen besetzt wurden. Heute ist das Luftpostnetz schon so ausgebaut, daß Personen und Postfächer von England bis China mit dem Flugzeug befördert werden. Deutschland, das in der Technik fast allen Staaten Europas vorangieht, steht auf dem Gebiete der Luftpost heute an erster Stelle. Ohne Übertreibung kann gesagt werden, daß wir Deutsche die ersten waren, die eine Luftpost hatten.

Wann aber und wo flog das erste deutsche Luftpostflugzeug? Nicht etwa erst nach dem Weltkriege, wie man vielfach annimmt, sondern schon während des gewaltigen Weltkriegens.

Schon zu Anfang des Jahres 1918 hatte Deutschland eine eigene Luftpost, die Flugstrecke verlief von Berlin nach Köln. Später sollte die Strecke bis Spa erweitert werden, um eine schnelle Beförderung von Postfächern zwischen Berlin und dem Großen Hauptquartier zu ermöglichen. Borekist wurde die Strecke Berlin-Köln mit Han-

nover als Mittelpunkt in Angriff genommen. Jeder der beiden Endstationen wurden zwei Flugzeuge mit je zwei Mann Besatzung zugeteilt.

In den Morgenstunden bis etwa 10 Uhr konnte man in Köln-Blindensdorf und in Berlin-Adlershof das gelbe Postauto der Deutschen Reichspost zum Flugplatz fahren sehen, um dort einen oder gar mehrere Postfächer in den Leib des Riesenvogels zu versenken. Fast um die gleiche Zeit flogen die Berliner und Kölner Besatzung der Stadt Hannover zu. Da nun die Strecken fast die gleichen sind, traßen beide Flugzeuge fast zur selben Zeit in Hannover ein. Dort standen auf dem Flugplatz schon zwei andere Flugzeuge mit frischer Besatzung startbereit. Die Post wurde übergeben, und zehn Minuten später starteten die beiden anderen Flugzeuge und flogen die gleichen Strecken zurück. So wurde innerhalb von drei Stunden zwischen Berlin und Köln ein Postwechsel möglich.

Das erste deutsche Luftpostflugzeug, das erste in der Welt, startete am 13. März 1918, mittags 12 Uhr, von Hannover nach Köln. An den folgenden Märztagen mit Schnee- und Regenschauern war an Fliegen überhaupt nicht zu denken. Am 24. März aber wurde ein zweiter Luftpostflug von Köln nach Hannover und ebenso zwischen Berlin und Hannover und zurück unternommen. Sei es nun, daß Flieger und Flugzeuge an der Front gebraucht wurden oder daß das ganze Unternehmen zu teuer schien, am 17. Mai 1918 wurde der Flugpostverkehr eingestellt.

## Der Arzt und das Wunderkind

Kleine große Talente wurden geprüft. Stark hervortretende Begabungen im kindlichen Alter tragen ihren Besthern die Bezeichnung „Wunderkind“ ein. Wunderkind zu sein, ist nicht leicht. Dieser Name fordert

ab, gibt einen etwas variablen Nimbus und mit meistens eine Art Mittelmaß wach für sich ein Kind ohne Kindlichkeit. Ja, vielfach wird angenommen, daß Wunderkinder in ihren Leistungen künstlich heraufgebauert werden und ihre Talente nur unter mühsamem Druck auf der Höhe halten.

Um nun Klarheit darüber zu erhalten, was eigentlich in der Seele solcher seltener frühreif begabten Kinder vorliegt, wurde von einem Arzt ein Versuch einer Prüfung verschiedener Kinder abgehalten, deren Talente auffallend über ihr Alter hinausgingen und sie zu dem Namen „Wunderkinder“ berechtigten. Da waren: eine achtjährige Tänzerin, ein sechsjähriger Pianist, ein achtjähriger Schachmeister, eine sechsjährige Mathematikerin, ein siebenjähriger Geograph und noch andere kleine Talente.

Das Ergebnis dieser Untersuchung war, daß man eine gewisse Feststellung: Sie waren alle kindlich im Wesen. Neben ihrem Alter angemessene Spiele, gingen über alles an ihren Eltern, wenn diese sie nicht in ihren Beschäftigungen hinderten, und waren stolz darauf, durch ihre Begabung Geld zu verdienen. Lampenfieber kannten die kleinen Virtuosen nicht; alle freuten sich, ihr Talent zeigen zu können. Allgemeine Intelligenzprüfungen bestanden die meisten ebensogut wie andere Kinder ihres Alters. Bei einigen von ihnen war allerdings zu bemerken, daß die intensive Beschäftigung mit ihrer Liebhabelei sie einseitig werden ließ.

Es wird gewiß viele Eltern geben, die glauben, ein Wunderkind zum Sohn oder zur Tochter zu haben. Gar nicht einmal im Unrecht. Es kommt verhältnismäßig oft vor, daß Kinder in bestimmter Entwicklungsstufe eine besondere Begabung aufweisen. Meistens allerdings verliert sich das Talent nach einigen Jahren, und ein Junge, der mit sieben Jahren ausgezeichnet modelliert, ist vier Jahre später nicht imstande, die Hälfte von seinen früheren Leistungen hervorzubringen.